SCHULREFORM NW
SEKUNDARSTUFE II

Arbeitsmaterialien und Berichte

Heft 10 II

Curriculum

Gymnasiale Oberstufe

Evangelische Religionslehre

2. Ausgabe

D 8.17 :10
Pae 32-2.1

Eine Schriftenreihe des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen

Georg-Eckert-Institut BS78
1 253 310 6

L&M Pae D 8,17 / 32-2,1 : 10

Empfehlungen für den Kursunterricht im Fach Evangelische Religionslehre

Verfasser:
Ruth Engelbert (Bochum)
Dr. Hans Lessig (Bonn)
Herbert Ochel (Herdecke)
Ernst Tilly (Bünde)
Joachim Wahlefeld (Bonn)
Gerhard Winkhaus (Dortmund)

an der 1. Ausgabe hat mitgearbeitet:
Dr. Maria Veit (Köln)

5,60 MK

78:189

Bibliothek
gelöscht
Institut
für
Lehrerfortbildung
Hamburg

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

2020/824

Copyright 1973 by Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen
Alle Rechte vorbehalten; Nachdruck auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Kultusministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen.
Entwurf: Wilms+Kärcher, Krefeld
Gesamtherstellung: A. Henn Verlag, Abt. Druckerei, Düsseldorf-Benrath

2-V NW
W 48 (1973)

Inhalt

	Seite
Vorwort des Ministers	5
0. Zum Verständnis der Empfehlungen	7
1. Zur Aufgabe des RU der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II	8
2. Lernziele des RU der gymnasialen Oberstufe	9
3. Didaktische Prinzipien des RU	11
4. Hinweise zur Methode des RU	14
5. Organisation des RU	15
6. Leistungskontrolle und Leistungsbewertung	17
7. Abiturprüfung	18
8. Erstes Halbjahr der Jahrgangsstufe 11	19
9. Planungsbeispiele	20
Kursentwürfe	
Kursthema: Kirche heute	23
Kursthema: Der Tod als Grundgegebenheit menschlichen Lebens	27
Kursthema: Atheismus im Christentum	33
Kursthema: Die Entstehung der Christuslehre	39
Kursthema: Ethik	41
Kursthema: Gottesbeweise und heutige Versuche, von Gott zu reden	45
Aufschlüsselung von Bereichen	
Eschatologie	51
Jesus Christus	55
10. Hinweise auf Informationsquellen	58
Nachwort zur 2. Ausgabe	59

In bezug auf Anzahl und Dauer der Klassenarbeiten gilt der Runderlaß vom 27. 2. 1973 (II B 2.36–20/0 Nr. 294/73)
Zu den Anforderungen in der Reifeprüfung ergeht ein gesonderter Erlaß.

Vorwort

Die Reform der Sekundarstufe II tritt 1972 in ein neues Stadium. Nachdem die Gesamtkonzeption für eine integrierte Sekundarstufe II, die „Kollegstufe NW", vorgelegt worden ist, beginnt mit dem Schuljahr 1972/73 der Aufbau der Modellschulen.

Zum gleichen Zeitpunkt führt der „Entwurf zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstuf II" der Ständigen Konferenz der Kultusminister auch in NW zu einer tiefgreifenden Umgestaltung der gymnasialen Oberstufe, die in den kommenden Jahren alle Gymnasien des Landes ergreifen wird.

Gleichzeitig hat die „Kommission zur Neuordnung des beruflichen Schulwesens" einen Zwischenbericht ihrer bisherigen Beratungen vorgelegt, der die wichtigsten Leitlinien und Maßnahmen für die Weiterentwicklung des beruflichen Schulwesens erkennen läßt. Auch die Reform des beruflichen Schulwesens ist als eine Reform in der Sekundarstufe II zu verstehen.

Der Versuch, die Verflechtung von allgemeiner und beruflicher Bildung von gymnasialer Oberstufe und beruflichem Schulwesen, in einer neuen Schulform durch den Aufbau der Modellschulen zu erreichen, steht nicht im Gegensatz zur Weiterentwicklung von gymnasialer Oberstufe und beruflichem Schulwesen. Vielmehr sind alle Reformmaßnahmen in der Sekundarstufe II, ob sie die studienbezogenen Ausbildungsgänge der gymnasialen Oberstufe oder die beruflichen Ausbildungsgänge im beruflichen Schulwesen betreffen, in ihrem inneren Zusammenhang und in ihrer wechselseitigen Beziehung zu sehen.

Die vorliegende Schriftenreihe ist Ausdruck der bildungspolitischen, bildungsplanerischen und schulpraktischen Notwendigkeit zur Koordination der Entwicklungsarbeiten in der Sekundarstufe II und zur Information. Das gilt sowohl für die mittel- und langfristig zu lösenden Probleme der Lehrplanrevision und der Entwicklung neuer Curricula als auch für die unterrichtsorganisatorischen, regionalplanerischen und rechtlichen Fragen.

Das Kultusministerium des Landes NW wird in rascher Folge Einzelveröffentlichungen zu den wichtigsten Problemen der Neugestaltung der Sekundarstufe II vorlegen.

Diese Einzelveröffentlichungen werden den Lehrern in den Schulen unmittelbar als Arbeitsmaterial dienen können, in anderen Fällen Planungsgrundlagen und Rahmenrichtlinien für die Entwicklungsarbeiten in den verschiedenen Planungssektoren bereitstellen. Es soll dadurch nicht zuletzt deutlich gemacht werden, daß die Veränderung der Schule in Unterrichtsform und Unterrichtsinhalt, der Beitrag der Schulpraxis und der Wissenschaft und die zentrale Strukturplanung des Kultusministeriums ständig aufeinander bezogen sind.

Jürgen Girgensohn.

(Jürgen Girgensohn)
Kultusminister des Landes NW

0. Zum Verständnis der Empfehlungen

0.1 Die Empfehlung gilt für die Schulen, die den „Entwurf einer Vereinbarung zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II" erproben.

0.2 Die vorliegende Empfehlung ist auch als Hilfe während einer Übergangszeit für solche Schulen gedacht, die nicht unmittelbar in die Erprobung des KMK-Entwurfs eintreten.

0.3 Nicht nur angesichts der knappen zur Verfügung stehenden Zeit, sondern auch wegen der offenen Situation des Religionsunterrichts konnte es nicht Aufgabe der vorbereitenden Fachgruppe sein, Richtlinien bis ins einzelne festzulegen. Diese Empfehlung versteht sich vielmehr als Rahmenkonzeption, die darauf angelegt ist, Rückmeldungen aus der Erprobung aufzunehmen.

0.4 Bei der Erarbeitung dieser Empfehlung konnte die Fachgruppe weithin auf Vorarbeiten des evangelischen und katholischen Richtlinienausschusses zurückgreifen. Dabei sind die Teile 1 bis 7 (allgemeine religionspädagogische Überlegungen) in weitgehender Übereinstimmung mit der Kommission für katholische Religionslehre erstellt worden. [1]

0.5 Diese Empfehlung bietet keinen Stoffverteilungsplan im herkömmlichen Sinne, sie orientiert sich vielmehr an der Lernzieldidaktik.

0.6 Die Empfehlung ist folgendermaßen aufgebaut:
- Zur Aufgabe des Religionsunterrichts (1)
- Lernziele (2)
- Didaktische Prinzipien (3)
- Hinweise zur Methode (4)
- Organisation des RU (5)
- Leistungskontrolle und Leistungsbewertung (6)
- Abiturprüfung (7)
- Erstes Halbjahr der Jahrgangsstufe 11 (8)
- Planungsbeispiele (9)
- Hinweise auf Informationsquellen 10)

0.7 Revisionsstand: 1. März 1973

1) Die Richtlinienausschüsse ihrerseits verdanken einige Anregungen Vorarbeiten anderer Institutionen (z. B. den Handreichungen des ISP München und den „informationen" des PTI Kassel sowie der Mainzer Studienstufe)

1. Zur Aufgabe des Religionsunterrichts der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II

1.1 Der RU hat im Rahmen des Auftrags der Schule die Aufgabe, die religiöse Frage, insbesondere die Sinn- und Wertfrage, im Hinblick auf den einzelnen, die interpersonalen Bezüge und die Gesellschaft zu reflektieren.

1.2 Der RU informiert über Sinn- und Wertsysteme und leitet zur kritischen Auseinandersetzung mit ihnen an. Er befaßt sich vor allem mit dem christlichen Glauben und berücksichtigt dabei die Geschichtlichkeit seiner Lehren, Riten und Institutionen, deren konkrete Ausprägungen Interpretationen seines Grundgehaltes sind.

1.3 Der RU enthält über die Information hinaus ein Identifikationsangebot, das selbständige Entscheidungen ermöglicht und Handlungsmotivationen schafft. Auf diese Weise leistet er einen spezifischen Beitrag zur Erfüllung der allgemeinen schulischen Aufgabe eines emanzipatorischen Unterrichts.

2. Lernziele des RU der gymnasialen Oberstufe

2.1 Globalziel:

2.1.0 Der RU der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II ermöglicht dem Schüler die Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben sowie anderen Religionen und Weltanschauungen im Blick auf seine persönliche Existenz und die gesellschaftlichen Gegebenheiten, Ansprüche und Erfordernisse.

Der Schüler soll befähigt werden,

2.1.1 diese Positionen in Grundzügen zu verstehen,

2.1.2 in dem von ihnen eröffneten Horizont Grunderfahrungen menschlichen Lebens zu reflektieren,

2.1.3 die in ihnen enthaltenen Identifikationsangebote wahrzunehmen und aufgrund kritischer Erörterung ihrer Werte und Normen selbständig und verantwortlich zu handeln.

2.2 Wesentliche Teillernziele

2.2.1 – zu 2.1.1:

2.2.1.1 die Bibel als Ursprungsdokument des christlichen Glaubens und als Buch der Kirche verstehen,

2.2.1.2 Lehren und Formen des Christentums in ihren verschiedenen Ausprägungen und Wirkungen kennen,

2.2.1.3 elementare Befunde der allgemeinen Religionsgeschichte kennen,

2.2.1.4 religiöse und weltanschauliche Texte interpretieren können,

2.2.1.5 Methoden der Theologie und Religionswissenschaft erlernen und anwenden können,

2.2.1.6 ein sachgemäßes Verständnis religiöser Sprache erwerben,

2.2.1.7 die geschichtliche Bedingtheit religiöser Erfahrungen, Texte, Traditionen und Institutionen erkennen,

2.2.1.8 den existenzerschließenden Charakter von religiöser Tradition erkennen,

2.2.1.9 ...

2.2.2 – zu 2.1.2:

2.2.2.1 die religiöse Dimension menschlicher Lebenserfahrung entdecken und artikulieren (z. B. Tod, Leid, Glück, Schuld, Gewissen),

2.2.2.2 nicht-rationale Momente in interpersonalen und gesellschaftlichen Bezügen aufzeigen (z. B. Vorurteil, Ressentiment, Sozialprestige, Gruppenzwang),

2.2.2.3 die Bedeutung menschlicher Grundphänomene – wie Vertrauen, Ehrfurcht, Liebe, Hoffnung – und die Grenzen ihrer rationalen Erschließbarkeit erkennen,

2.2.2.4 die Frage nach dem Sinn und der Zukunft des menschlichen Lebens reflektieren,

2.2.2.5 Leben in unreflektierter Anpassung als Bedrohung der Menschlichkeit erkennen,

2.2.2.6 ...

2.2.3 – zu 2.1.3:

2.2.3.1 die Gegenwartsbedeutung des christlichen Glaubens erkennen,

2.2.3.2 neuere theologische Entwürfe nach ihrer Grundintention und in ihrem Aspektcharakter verstehen,

2.2.3.3 in offener Konfrontation verschiedene Positionen (Konfessionen, Weltreligionen, säkulare Welt- und Existenzdeutungen, Atheismen) mit ihren Konsequenzen diskutieren und Kriterien zu ihrer Beurteilung entwickeln können,

2.2.3.4 diese Positionen ideologiekritisch beurteilen können,

2.2.3.5 sich der Wahrheitsfrage in der Spannung zwischen Toleranz und Engagement stellen,

2.2.3.6 die Notwendigkeit des Dialogs und der Zusammenarbeit mit Menschen anderer Überzeugung einsehen,

2.2.3.7 komplexe und kontroverse Situationen analysieren können und Lösungen suchen,

2.2.3.8 Sensibilität für physische, psychische und gesellschaftliche Beeinträchtigung der Freiheit entwickeln,

2.2.3.9 zwischen Freiheit und Bindungslosigkeit differenzieren können,

2.2.3.10 die Notwendigkeit engagierten Lebens erkennen und zu verantwortlicher Mitarbeit an Aufgaben der Gesellschaft und damit auch der Kirche fähig werden,

2.2.3.11 ...

3. Didaktische Prinzipien des RU

3.0 Wie für jeden Unterricht gelten für den RU die Determinanten Schüler, Gesellschaft, Wissenschaft.

3.1 **Prinzipien, die sich aus dem Bezug zum Schüler und seinen Fragen ergeben**

3.1.0 Der RU setzt bei den Bedürfnissen der Schüler an. Daher muß sich der Religionslehrer ein möglichst konkretes Bild der Gruppensituation und der Individuallagen seiner Schüler erarbeiten. Unter Beachtung dieses Grundsatzes muß der RU im Hinblick auf den Schüler folgenden generellen Erfordernissen gerecht werden.

3.1.1 **Situationsbezug:** Der RU knüpft an die u. U. vordergründigen Interessen der Schüler an (Ausgangssituation) und sucht die Schüler für das aufzuschließen, was sie zur Orientierung in einer gegenwärtigen oder zukünftigen Problemsituation brauchen. Lehrer und Schüler stehen dabei gemeinsam in einem Lernprozeß.

3.1.2 **Offenheit:** Der RU fördert die Urteilsbildung der Schüler, indem er Entscheidungsalternativen eröffnet. Der Lehrer bringt seinen eigenen Standpunkt nicht als Zustimmung erfordernde abschließende Stellungnahme ein, sondern als begründetes Urteil und persönliche Entscheidung. Dem Schüler muß bewußt werden, daß wissenschaftlich begründbare Aussagen über Sachverhalte einerseits und Glaubensurteile andererseits methodisch zu unterscheiden sind, obwohl sie in der konkreten Entscheidung zusammengehen können.

3.1.3 **Kooperation:** Da gerade Entscheidungen, die unter prinzipiell Gleichgestellten getroffen werden, sich in sozialen Bezügen bewähren, kommt der Einübung kooperativer Unterrichtsformen besondere Bedeutung zu. Dabei sind Formen einzuüben, die Konfliktregulierungen ermöglichen.

3.2 **Prinzipien, die sich aus der Berücksichtigung der gesellschaftlichen Situation ergeben**

3.2.1 **Engagement:** Der RU fördert die Bereitschaft und Fähigkeit zum Engagement in der Gesellschaft und in der Kirche, indem er Motivationen für soziales und politisches Handeln schafft, die der Sinn- und Wertdimension entstammen.

3.2.2 **Anpassung und Widerstand:** Der RU reflektiert kritisch die Anpassungsforderungen, die dem Schüler in Schule und Gesellschaft begegnen. Er will den Schüler zu notwendigen und berechtigten Anpassungsleistungen ebenso befähigen wie zu berechtigtem und notwendigem Widerstand.

3.2.3 **Gesellschaftskritik:** Der RU leitet an zu kritischer Betrachtung der Gesellschaft, schärft den Blick für konkrete Verbesserungsmöglichkeiten und fördert die Bereitschaft, an notwendigen Veränderungen mitzuwirken. Er schafft ein Gegengewicht gegen die Tendenzen zu eindimensionalem Verständnis und Vollzug menschlichen Daseins im Sinne ständig fortschreitender Durchsetzung technokratischer, leistungs- und konsumorientierter Denk- und Verhaltensweisen.

3.2.4 **Aktive Toleranz:** Der RU erzieht einerseits zur Respektierung und zum Verständnis abweichender Grundüberzeugungen; andererseits sucht er die Basis gemeinsamer Überzeugungen in unserer Gesellschaft zu erweitern. In bezug auf Lehre und Überlieferung des Christentums in seinen pluralen Auslegungen ist der RU besonders der Förderung ökumenischen Denkens und Verhaltens verpflichtet.

3.3 Prinzipien, die sich aus dem Wissenschaftsbezug des RU ergeben

3.3.0 Hinsichtlich seiner Wissenschaftlichkeit ist der RU in erster Linie an die christliche Theologie und an die Religionswissenschaften verwiesen. Er bedarf wegen der Eigenart seiner Gegenstände aber auch der Orientierung an anderen Fachwissenschaften, wie auch die Theologie ihre Aussagen in Dialog und Auseinandersetzung mit anderen Wissenschaftsbereichen und mit religiösen und weltanschaulichen Systemen entfaltet.

3.3.1 Kriterium sachgemäßen RU, der sich vor allem mit dem christlichen Glauben befaßt (1.2), ist die Berücksichtigung fachspezifischer Dimensionen:

- die theologische Dimension im engeren Sinne (die christliche Antwort auf die Gottesfrage),
- die christologische Dimension (Person und Anspruch Jesu),
- die ekklesiologische Dimension (die Kirche als die Gemeinschaft der Gläubigen und ihre Aufgabe in der Welt),
- die eschatologische Dimension (Welt- und Geschichtsverständnis aus christlicher Hoffnung),
- die anthropologische und ethische Dimension (Sinngebung menschlichen Daseins und verantwortliches Handeln aus christlicher Motivation im individuellen, interpersonalen und gesellschaftlichen Bereich),

und zwar in Dialog und Auseinandersetzung mit Geschichte, Weltreligionen und Weltanschauungen, Human- und Naturwissenschaften.

3.3.1.1 Diese fachspezifischen Dimensionen bestimmen – mit jeweils unterschiedlicher Gewichtung – den Horizont der einzelnen Kurse; bei Planung und Aufbau der einzelnen Kurse ist zu entscheiden, in welcher Weise sie berücksichtigt werden. Sie können aber auch als inhaltliche Bereiche eigene Kursthemen liefern. Außer den genannten fünf Dimensionen kann der Dialog und die Auseinandersetzung mit Geschichte, Weltreligionen und Weltanschauungen, Human- und Naturwissenschaften selbst Kursthema werden.

Die Nennung der Dimensionen zielt nicht auf einen RU, der seine Inhalte im wesentlichen den systematischen Bereichen Gotteslehre, Christologie, Ekklesiologie, Eschatologie, christliche Anthropologie und Ethik entnimmt, obwohl eine solche Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden soll.

3.3.1.2 Durch die Beachtung der fachspezifischen Dimensionen begegnet man der Gefahr, daß der RU seinen Gegenstand verliert, einer Gefahr, die sich angesichts der differenzierten Themenangebote, der verschiedenartigen Einstiegsmöglichkeiten, der vielfältigen Unterrichtsgegenstände, der mannigfaltigen Querverbindungen zu anderen Fächern und der Berücksichtigung der Schülerinteressen einstellen könnte.

3.3.2 Kriterium sachgemäßen RU ist ferner die Berücksichtigung der folgenden Prinzipien:

3.3.2.1 **Wahrheitsanspruch:** Der Religionsunterricht untersucht Sinn- und Wertsysteme auf ihren Beitrag zu den Grundfragen des Menschen. Indem er diese Beiträge auf die Berechtigung ihres Wahrheitsanspruches hin befragt, befähigt er zu begründeter Stellungnahme und wirkt damit der Unverbindlichkeit bloßen Meinens entgegen.

3.3.2.2 **Ideologiekritik:** Sinn- und Wertorientierung sind durch Fixierung, Verkürzung, Entstellung bedroht. Daher kann der Religionsunterricht auf Ideologiekritik nicht verzichten. Er muß u. a. den Schülern bewußt machen, daß auch die Botschaft Jesu ideologisch entstellt und mißbraucht werden kann.

Angesichts dieser Gefahr kann er zeigen, wie etwa die eschatologische Struktur dieser Botschaft ihrer Ideologisierung widerspricht.

3.3.2.3 **Geschichtlichkeit:** Der Religionsunterricht beachtet die geschichtliche und gesellschaftliche Bedingtheit seiner Fragestellung und Gegenstände; das bedeutet, daß ihre Ursprungs- und Entstehungssituation, ihre Überlieferungsgeschichte, ihre Gegenwartsbedeutung und ihre Zukunftsoffenheit ausdrücklich bedacht werden müssen.

4. Hinweise zur Methode des RU

4.0 Zwischen den Lernzielbestimmungen, den didaktischen Prinzipien und der ihnen zugeordneten Methodik besteht eine Wechselwirkung. Stichwortartig könnte man den RU auf der gymnasialen Oberstufe als lernzielorientiert, kooperativ und projektförmig charakterisieren. Das gilt in gleicher Weise für Grund- und Leistungskurse.

4.1 Orientierung an Lernzielen

Durch die Orientierung an Lernzielen erlangt der RU einerseits Beweglichkeit, weil die Lerninhalte weithin austauschbar sind, andererseits Verbindlichkeit, weil er durch Lernziele gebunden ist.

4.2 Kooperatives Unterrichtsverfahren

Der lernzielorientierte RU fordert vom Lehrer in stärkerem Maße als bisher Kooperation mit den Fachkollegen und den Schülern im Hinblick auf die Planung. Durch die Einbeziehung der Schüler in die Planung wird auch die Bestimmung von Zielen und Arbeitsweisen der Kurse Unterrichtsgegenstand (siehe auch 6.2).

4.3 Projektförmige Anlage des Unterrichts

Das Projekt ist ein in sich geschlossenes, lernziel- und problemorientiertes Unterrichtsvorhaben, das sich in der Regel über ein Halbjahr erstreckt. Zugunsten einer Schwerpunktbildung wird auf eine umfassende Behandlung von Stoffgebieten verzichtet.

4.4 Sicherung der Ergebnisse

Nähere Hinweise hierzu siehe „Empfehlungen für den Unterricht im Fach Evangelische Religionslehre in der Sekundarstufe I des Gymnasiums" Ziffer 4.1.

4.5 Lernkontrolle

Lernkontrolle ist ein wesentlicher Bestandteil eines curricular bestimmten Lernprozesses. Formen einer Lernkontrolle, die zugleich eine Lernzielkontrolle in den Blick nehmen, müssen sorgfältig im Rahmen eines jeden curricular erarbeiteten Projekts entwickelt werden. Auch hier kommt dem kooperativen Unterrichtsstil eine besondere Bedeutung zu. Der Schüler soll einsehen, daß Lernkontrolle integrierter Bestandteil des Lernprozesses ist. Hierzu kann die aktive Mitarbeit des Schülers an der Lernzielkontrolle helfen (z. B. die Möglichkeit gemeinsamer Entwicklung und Auswertung von Tests).

5. Organisation des RU

5.0 Das Fach Religionslehre gehört zum Pflichtbereich der zu belegenden Fächer. In der vorläufigen Versetzungsordnung für den Eintritt in die Jahrgangsstufe 12 heißt es: „Unter den versetzungswirksamen 2 Leistungsfächern und 6 Grundkursen müssen sein: Deutsch, eine Fremdsprache, Mathematik, ein naturwissenschaftliches und gesellschaftswissenschaftliches Fach, Religionslehre und Sport.
Hat sich ein Schüler gemäß § 34 Schulordnungsgesetz vom Religionsunterricht abgemeldet, so muß er aus dem Angebot der Schule im Rahmen der Pflichtwochenstundenzahl von 30 Wochenstunden einen anderen Grundkurs wählen, um die Versetzungsbedingungen (für den Eintritt in die Jahrgangsstufe 12) zu erfüllen."
(Runderlaß des Kultusministers vom 5. 1. 1973; Az. II B 2.36 – 62/O Nr. 5130/72).
In den Jahrgangsstufen 12/13 sind insgesamt zwei dreistündige Kurse als Pflichtpensum zu absolvieren.
Im 1. Halbjahr der 11. Klasse wird ein zweistündiger Einführungskurs durchgeführt. Nähere Angaben über diesen Einführungskurs unter 8.
Vom 2. Halbjahr der Klasse 11 ab kann der Schüler das Fach Religionslehre in Grundkursen (3stündig) oder in Leistungskursen (6stündig) belegen.

5.1 Grundkurse

5.1.1 An den Grundkursen nehmen die Schüler teil, die
- lediglich die Pflichtkurse absolvieren (2. Halbjahr der 11. Klasse und 2 Halbjahre in den Jahrgangsstufen 12/13),
- Religionslehre als 3. Reifeprüfungsfach (mit schriftlicher und ggf. mündlicher Prüfung) belegen (2. Halbjahr der 11. Klasse und 4 Halbjahre in den Jahrgangsstufen 12/13),
- Religionslehre als 4. Reifeprüfungsfach (mit nur mündlicher Prüfung) wählen (im 2. Halbjahr der 11. Klasse und 4 Halbjahre in den Jahrgangsstufen 12/13),
- Religionslehre über das Pflichtpensum hinaus in Kursen nach freier Wahl belegen.

5.1.2 Meldet sich ein Schüler vom Religionsunterricht ab, muß er zur Erfüllung der Mindeststundenzahl und Mindestkurszahl eine entsprechende Anzahl anderer Kurse belegen (vgl. 5.0).

5.1.3 Die Grundkurse werden als in sich geschlossene Unterrichtseinheiten angeboten, die in der Regel ein Halbjahr umfassen. Die Kurse sind offen für alle Schüler, setzen also nicht die Teilnahme an einem bestimmten vorangegangenen Kurs voraus. Gleichwohl soll aus didaktischen Gründen die Möglichkeit eines Folgekurses nicht ausgeschlossen werden. Um eine ständige Wiederholung ähnlicher Themen oder Zufälligkeit und Willkür im Angebot zu verhindern, entscheidet die Fachkonferenz, in welcher Weise den einzelnen Halbjahren Schwerpunkte zugeordnet werden (vgl. 3.3.1 und 9).

5.2 Leistungskurse

5.2.1 Im Leistungsfach verfügt der Religionsunterricht über 5 Halbjahre mit je 6 Wochenstunden. Er schließt mit einer schriftlichen und ggf. mündlichen Prüfung im Abitur ab.

Unter besonderen Bedingungen kann der Schüler am Ende der 11. Klasse das Leistungsfach noch wechseln.

5.2.2 Der Leistungskurs unterscheidet sich vom Grundkurs nicht durch besonders große Stoffülle oder extrem hohe Leistungsanforderung, sondern durch intensivere Erarbeitung der Lernziele unter wissenschaftspropädeutischen Gesichtspunkten: z. B. Förderung des Problembewußtseins, Ausbildung des Methodenbewußtseins und der Methodensicherheit, Befähigung zum Methodentransfer, Aufdeckung des erkenntnisleitenden Interesses der Wissenschaften.

5.2.3 Der Übungsteil ist das Charakteristikum des Leistungskurses, da er für vertiefendes Selbststudium Raum schafft:
- Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit,
- begleitende Lektüre,
- Einübung von Methoden und wissenschaftlichen Arbeitstechniken,
- Umgang mit Sekundärliteratur,
- Einübung schriftlicher Arbeitsformen.

Zur Konkretisierung der Arbeitsergebnisse können miteinbezogen werden:
- Vorbereitung von Dokumentationen und Ausstellungen,
- Besuch von Veranstaltungen, Institutionen, öffentlichen Gremien und Betrieben,
- Anbahnung von sozialem Engagement.

5.2.4 Beim Leistungsfach sollte Lehrerkontinuität über etwa 2 aufeinanderfolgende Kurse von der Fachkonferenz erwogen und gegebenenfalls beschlossen werden. Diese Kurse können als Folgekurse durchgeführt werden; in diesem Fall ist die Teilnahme am vorangegangenen Kurs Eingangsbedingung für den folgenden.

5.2.5 Das Leistungsfach Religionslehre ist so einzurichten, daß in der Abfolge von mindestens vier Leistungskursen alle unter 3.3.1 genannten Dimensionen angemessen berücksichtigt werden. Der Auseinandersetzung mit der Geschichte, den Weltreligionen und Weltanschauungen, den Human- und Naturwissenschaften wird ebenfalls ein besonderes Gewicht zukommen (3.3.1.1).

6. Leistungskontrolle und Leistungsbewertung

6.0 Anzahl und Dauer der schriftlichen Arbeiten werden durch Erlaß geregelt.

6.1 Formen der schriftlichen Leistungskontrolle

6.1.1 Grundkurs

Als schriftliche Arbeiten kommen etwa in Frage:
Textbearbeitungen (sinnvolle Textkürzungen = Précis, Zusammenfassung, Unterscheidung zwischen Fakten und Wertungen in Lehrbuchabschnitten oder Zeitungsartikeln u. a.), Erläuterungen von Fachbegriffen, Auswertung von Statistiken.

6.1.2 Leistungskurs

Als schriftliche Arbeiten eignen sich etwa Textinterpretationen, Textvergleiche, Problemerörterungen, Begriffsbestimmungen (vgl. auch die Beispiele zu 6.1.1).

6.2 Bewertungskriterien

Mündliche und schriftliche Leistungen werden getrennt bewertet und in einer Punktzahl zusammengefaßt. In die Leistungsbewertung dürfen nicht eingehen: sprachliche Gewandtheit, religiöse, moralische und politische Einstellung des Schülers.
Die Beurteilungskriterien ergeben sich aus den Lernzielen, die zum Kursbeginn mit den Schülern abzusprechen sind; sie sollen auch vor schriftlichen Arbeiten ausdrücklich genannt werden. Entscheidend für die Leistungsbewertung ist, in welchem Grade die Lernziele erreicht sind (z. B. Beherrschung der Fachsprache und der Methoden, Wiedererkennen von fachspezifischen Sachverhalten in fachfremder Sprache, Kenntnisse einschlägiger Fakten).

7. Abiturprüfung

7.1 Der Schüler wird von dem Lehrer geprüft, bei dem er die Mehrzahl der Kurse belegt hat. Bei gleicher Anzahl der Kurse wird in der Regel der Lehrer des letzten Kurses Prüfer sein.

7.2 Religionslehre als 3. bzw. 4. Abiturfach

7.2.1 Wird Religionslehre als 3. Prüfungsfach gewählt und werden infolgedessen in der Abiturprüfung nicht alle drei Aufgabenfelder erfaßt, so tritt das Fach Religionslehre an die Stelle des nicht durch die Prüfung erfaßten Aufgabenfeldes. Wird Religionslehre als 4. Fach der Abiturprüfung gewählt, so müssen die übrigen 3 Prüfungsfächer die 3 Aufgabenfelder abdecken.

7.2.2 Für die schriftliche Prüfungsarbeit werden dem Schüler 3 Themen zur Wahl gestellt nach Art der Arbeiten, wie sie in den Kursen geübt wurden (siehe 6.1.1).

7.2.3 Die mündliche Prüfung bei dem 3. und 4. Prüfungsfach hat den Charakter eines Gespräches. Ausgangspunkt ist eine Aufgabe, die es dem Schüler ermöglicht zu zeigen, daß er Grundkenntnisse seines Faches erworben hat, Methoden des Faches so weit beherrscht, daß er einen Text sachgerecht erschließen und beurteilen kann oder ein zentrales Problem fachgerecht zu behandeln versteht. Die Aufgabe steht in Beziehung zu den vom Prüfling belegten Kursen. Die Berücksichtigung von Spezialgebieten ist zulässig.

7.2.4 Bewertungskriterien für die schriftliche und mündliche Reifeprüfung sind unter 6.2 genannt.

7.3 Religionslehre als Leistungsfach

7.3.1 Für die schriftliche Prüfungsarbeit werden dem Schüler Aufgaben verschiedener Art zur Wahl gestellt (siehe 6.1.2).

7.3.2 Die mündliche Prüfung hat den Charakter eines Gesprächs. Ausgangspunkt ist eine festumrissene, überschaubare Aufgabe – in der Regel die Bearbeitung eines Textes –, mit der der Schüler zeigen kann, daß er fähig ist, einen solchen Text auf seine Elemente, Beziehungen, Strukturen hin zu analysieren, ihn zu erläutern, gegebenenfalls seinen historischen Ort zu bestimmen und die Intention des Textes zu erkennen. Die Aufgabe steht in Beziehung zu den vom Prüfling belegten Kursen. Die Berücksichtigung von Spezialgebieten ist zulässig.

7.3.3 Bewertungskriterien für die schriftliche und mündliche Abiturprüfung sind unter 6.2 genannt.

8. Erstes Halbjahr der Jahrgangsstufe 11

Das erste Halbjahr der Jahrgangsstufe 11 hat die Aufgabe, die Schüler auf das Kurssystem vorzubereiten; das erfordert eine umfassende Information über Lernziele, mögliche Inhalte, Arbeitsweisen und Leistungsanforderungen des RU in der Oberstufe. Dieses Halbjahr soll den Schüler zu einer begründeten Entscheidung über die Teilnahme an nachfolgenden Kursen befähigen.
Die Behandlung des mit den Schülern vereinbarten Themas macht exemplarisch mit Arbeitsweisen des Faches bekannt.

9. Planungsbeispiele

9.0 Es wird noch einmal (siehe 0.5) darauf hingewiesen, daß im folgenden kein verbindlicher Stoffplan vorgelegt wird.

9.1 Organisationsbeispiel

9.1.1 Durch schulinterne Organisation des Kursangebots in Schwerpunkten (vgl. 5.1.3) wird dem Schüler Gelegenheit gegeben, die Vielfalt theologischer und religiöser Fragen bei der Wahl seiner Kurse angemessen zu berücksichtigen.

9.1.2 Das folgende Organisationsbeispiel ist für eine Schule mit vier parallelen Kursen entworfen. Jedem Halbjahr wird ein Schwerpunkt zugeordnet, der in allen parallelen Kursen — in durchaus unterschiedlicher Thematik — zum Tragen kommt. Die im Schema aufgeführten Halbjahre stellen nicht einen zusammenhängenden Kursplan für mehrere Jahre dar; sie sind Beispiele für ein differenziertes Kursangebot je eines Halbjahres (vgl. Seite 22).

9.2 Beispiele für Kursentwürfe

9.2.1 Die Beispiele für die Kursentwürfe sind so angelegt, daß sie für Grund- und Leistungskurse verwendet werden können.

9.2.2 Sie haben zum Ausgangspunkt Schülerwünsche und Themenangebote des Lehrers, die Schülerbedürfnisse (3.1), fachwissenschaftliche Erfordernisse (3.3) und die gesellschaftliche Situation (3.2) berücksichtigen. Der Bezug zum Globalziel (2.1) bestimmt die Ausformung des Themas und ergibt eine erste Auswahl der Elemente und damit eine Grobstruktur des Kurses. Der Lehrer entscheidet, welchem Schwerpunkt das Thema zugeordnet werden kann bzw. — bei mehrfacher Zuordnungsmöglichkeit — zugeordnet werden soll (vgl. 5.1.3). Die Beachtung der für den jeweiligen Kurs verbindlichen Dimensionen (3.3.1) ergibt Leitlinien für den Aufbau des Unterrichtsvorhabens. Die spezifischen Lernziele des Kurses berücksichtigen die aus dieser Planung gewonnenen Gesichtspunkte und präzisieren sie im Blick auf die spezielle Kursthematik und die Lerngruppe. Die im Buchhandel greifbaren Unterrichtsprojekte werden teils als geschlossene Halbjahreskurse, teils als Bausteine (s. u. 9.2.3.2) zu verwenden sein. Sie müssen unter den genannten Gesichtspunkten überprüft und ergänzt werden.

9.2.3 Die folgenden Beispiele stellen verschiedene Stufen der Kursentwicklung und Arten von Kursen dar.

9.2.3.1 Verschiedene Stufen der Kursentwicklung liegen vor
- als Materialsammlung: A,
- als lernzielorientierte Planung: B.

9.2.3.2 Folgende Beispiele für verschiedene Kursarten werden vorgestellt:
- C und D schließen von einem speziellen Thema aus einen bestimmten inhaltlichen Bereich auf,
- E erschließt in Form eines Überblicks einen bestimmten Bereich,
- F ist ein Beispiel für die Arbeit mit Bausteinen, d. h. thematischen Elementen, die entweder in anderem Zusammenhang bereits erarbeitet wurden oder hier erstmalig erarbeitet werden müssen und ggf. später in anderen Zusammenhängen wieder verwendbar sind (vgl. auch B, C und D).

9.2.4 Die Vorschläge, Empfehlungen und Hinweise in den folgenden Kursentwürfen sind als Orientierung und Anregung gedacht. Die Darstellung ist, soweit der Entwurf ausgeführt ist, nach folgendem Schema gegliedert:

1. Planung
1.1 Profilierung des Themas durch Berücksichtigung des Globalziels (2.1)
1.2 Entscheidung über den Bereich, der mit dem Kurs erschlossen werden soll (3.3.1.1)
1.3 Berücksichtigung der übrigen Perspektiven (3.3.1)
1.4 Berücksichtigung der Teillernziele (2.2)
1.5 Spezielle Kursziele
1.6 Mögliche Inhalte, durch die die Kursziele erreicht werden können
2. Gestaltung des Kurses
3. Bausteine (siehe 9.2.3.2)
4. Empfehlungen für den Übungsteil des Leistungskurses
5. Empfehlungen für Leistungskontrollen, schriftliche Arbeiten und Reifeprüfung
6. Literatur zum Kursthema

9.3 Beispiele für Aufschlüsselung von inhaltlichen Bereichen

Aufschlüsselung von inhaltlichen Bereichen (3.3.1.1) zeigen die aus der Arbeit des Richtlinienausschusses für katholische Religionslehre übernommenen Beispiele G und H. Sie können zur Zusammenstellung von Lernzielen und Auswahl von Bausteinen dienen.

PARALLELE KURSE

	I	II	III	IV
	Schwerpunkt: Anthropologie und Ethik			
Halbjahr	Ethik	Friedens-politik	Entstehung und Bedeutung des Gewissens	* * * *
	Schwerpunkt: Christologie			
Halbjahr	Kreuz und Auferstehung	Atheismus im Christentum	* * * *	Moderne Jesus-bewegungen
	Schwerpunkt: Eschatologie			
Halbjahr	* * * *	Atheismus im Christentum	Der Tod als Grundgegebenheit menschlichen Lebens	Die Frage nach der Welt von morgen
	Schwerpunkt: Gotteslehre			
Halbjahr	Gottesvor-stellungen in Geschichte und Gegenwart	Atheismus im Christentum	* * * *	Erlösung in Dichtung, Psychologie und Religion
	Schwerpunkt: Dialog und Auseinandersetzung			
Halbjahr	Asiatische Religionen	Atheismus im Christentum	Aufklärung, Humanismus und Christentum	Theologische Probleme der modernen Biologie
	Schwerpunkt: Ekklesiologie			
Halbjahr	Ethik	Kirche als Ereignis und Institution	Entstehung der Christus-lehre	* * * *

A Kursthema: Kirche heute

(Beispiel einer Materialsammlung)

1. Vorüberlegungen zum Problemfeld

Eine Behandlung dieses Problemfeldes erschöpft sich nicht in der Information über derzeitige Manifestationen christlichen Glaubens. Der Jugendliche kann vielmehr gerade bei diesem Thema die ihn unmittelbar angehenden Probleme diskutieren, und zwar in der Weise, daß ihm in der Diskussion kirchlicher Positionen eine Distanz zu den eigenen Aufgaben ermöglicht wird, die der Sachlichkeit der Lösungsfindung dient.

Grundzüge kirchensoziologischer Forschung sollten in der Weise vermittelt werden, daß sich daraus ein kritisches Engagement in der Kirche ergeben kann. Ebenso kann die Erkenntnis der Verflechtung der Kirche in das soziale Leben zu einem gesellschaftspolitischen Engagement führen, das christliche Wertungen mit einbringt.

Gerade diese Werthaltungen machen es nötig, daß die historische Dimension berücksichtigt wird, und zwar in dem Problemfeld, das theologiegeschichtlich mit Tradition und Legitimation umschrieben ist. Weil das Verhalten der heutigen Kirche immer die (jetzigen oder/und künftigen) Lebenssituationen des Jugendlichen betrifft, muß die Fragestellung bis zu dem Bezugshorizont getrieben werden, der die Entscheidung bestimmt und selbst der ständigen Interpretation unterliegt. Hier wird man sich in ganz besonderer Weise der „Wahrheitsfrage in der Spannung zwischen Toleranz und Engagement" (2.2.3.5) zu stellen haben.

2. Vorüberlegungen zum Kursinhalt

Wie manifestiert sich heute christlicher Glaube innerhalb und außerhalb der Kirche? Welche Bedeutung haben die Kirchen in der gegenwärtigen und voraussichtlich in einer zukünftigen Gesellschaft? Wie verstehen sich die Kirchen selbst in der heutigen Zeit? Wie ist das Verhältnis der verschiedenen christlichen Kirchen untereinander und zu nicht-christlichen Religionen?

Es wird der neutestamentliche Kirchenbegriff zu erarbeiten sein, auch wie sich nach den früheren Zeugnissen in der Kirche manifestiert, daß Jesus der „Herr" ist. Daß und wie sich an wesentlichen Stellen der Kirchengeschichte Bekenntnis neu formuliert und formiert, wird nicht nur zur Kenntnis zu bringen, sondern kritisch zu untersuchen sein. Die Auswahl ist von den heute im Mittelpunkt des Interesses stehenden Problemen her zu treffen. Das mit dem Begriff „ecclesia semper reformanda" Gemeinte wird unter die Fragen „warum? woher? wozu?" gestellt.

Es werden weiter die Aufgaben der communio sanctorum in dieser Welt herausgestellt. Das führt zu den Problemfeldern Kirchenordnung und innerkirchliche Kommunikation. Kirchenspaltungen und Einheitsbestrebungen sind zu untersuchen. Unter dem Gesichtspunkt der politischen Wirksamkeit der Kirche ist nicht nur das Verhältnis zwischen Staat und Kirche zu behandeln, sondern alle gesellschaftspolitischen Aktivitäten der Kirche, von den kirchlichen Diensten über das Antirassismus-Programm bis zur Theologie der Revolution, von den Denkschriften bis zu Friedensdienst usw. Auswirkungen des Kirchenbegriffs in „historischen" Situationen werden aufgezeigt. Unter christologischem und eschatologischem Aspekt wird

dabei sichtbar werden, wieso die Kirche in diesen politischen Dimensionen zwar entschieden und verantwortlich handelt, doch dabei letztlich unmenschliche Polarisierungen auf dem Weg in eine bessere Welt aufhebt. Immer schon sind bei diesen Untersuchungen der anthropologische und ethische Aspekt berücksichtigt. Die Summe der Aspekte macht aber darauf aufmerksam, daß das Aufgabenfeld der Kirche größer ist als ihre gesellschaftspolitischen Aktivitäten. Gewiß weisen schon Karikaturen darauf hin, daß man in der „Dritten Welt" nicht von der Bibel satt wird; doch kann die Kirche nicht davon absehen, daß sie das Evangelium zu predigen hat. In der Mission ist heute die damit verknüpfte Wahrheitsfrage besonders gestellt, in Toleranz und Engagement wird sie auszuhalten sein.

3. Zusammenstellung möglicher Teilthemen

3.1 Kirche als soziales System:

Struktur und Funktion der Ortsgemeinde
Organisation einer Landeskirche, einschl. kirchlicher Werke und Einrichtungen
Arbeitsbereiche und Finanzierung der Kirche auf den verschiedenen Ebenen
Kirche als Körperschaft des öffentlichen Rechts
EKD, Ökumenischer Rat
Kirche – Freikirche – Sekte
Laienbewegungen
Kirchlichkeit in der BRD, Kirchenbesuch, Austritte, Übertritte.

3.2 Selbstverständnis der Kirchen:

Biblischer Kirchenbegriff – reformatorische Bekenntnisse – 2. Vaticanum – Leuenberger Konkordie – Ökumene – Gegenbestrebungen
Kirchenordnung, Gottesdienstordnung, Kommunikationsprobleme, Kritik an der Kirche
Reformvorschläge, Grundordnung der EKD, Rosta, „Demokratisierung" usw.

3.3 Mission:

Begriff, Geschichte, heutige Praxis
Brot für die Welt, Entwicklungshilfe
Verhältnis zu dem Wahrheitsanspruch anderer Religionen

3.4 Politische Wirksamkeit der Kirchen:

Staat und Kirche: Prophet und König – Reich Gottes – Röm. 13 und Apk. 13 – Naturrecht, Menschenrecht usw. – Gottesgnadentum – Luthers Zwei-Reiche-Lehre, Barmer Theologische Erklärung – Landeskirche, Staatskirche
Christliche Politik: Parteien – politische Theologie, Theologie der Revolution – Friedensdienst
Kirchliche Verlautbarungen: politische Predigt, Kanzelabkündigung, Denkschrift
Kirche und soziale Frage: prinzipiell – historisch – Subsidiaritätsprinzip in der BRD
Antirassismus-Programm der Kirchen.

4. Literatur zum Kursthema

Abschied vom Christentum? Furche-Stundenbuch Nr. 71, 1967

Angermeyer, H.: Theologische Grundprobleme der Mission. Evangel. Erzieher 20 (1968) S. 393–400 (mit Bibliogr.)

Beckmann, J. (Hrsg.): Kirchliches Jahrbuch für die EKD, Gütersloh, zuletzt erschienen für 1969, 1971

Beckmann, K. M. (Hrsg.): Die Kirche und die Rassenfrage, Stuttgart 1967

ders. (Hrsg.): Rasse, Kirche und Humanum, Gütersloh 1969

Bekenntnisse der Kirche (Hrsg. **Stenbing** u. a.), Wuppertal 1970

Christliche Einheit – Forderungen und Folgerungen nach Uppsala (Studien des Ökumenischen Rates Nr. 7), Genf 1969

Gollwitzer, H.: Forderungen der Freiheit, München 1970

Harenberg, W.: Was glauben die Deutschen? Die Emnid-Umfrage, München 1968

Hasselhoff / Krüger (Hrsg.): Ökumene in Schule und Gemeinde. Ein Arbeitsbuch, Stuttgart 1971

Jetter, W.: Was wird aus der Kirche? Stuttgart 1968

Katholizismus, Der, in Europa (Eine statistische und soziologische Betrachtung), Herder-Korrespondenz 14 (1960), S. 443–484

Kehrer, G.: Religionssoziologie (Göschen 1228), Berlin

Marsch, W. D.: Institution im Übergang, Göttingen 1970

Matthes, J.: Kirche und Gesellschaft, rde 312/13, 1969

Odin, K. A. (Hrsg.): Die Denkschriften der EKD, Texte und Kommentar, Neukirchen 1966

Sartory, Praesenz: Kritisches Jahrbuch zur katholischen Kirche, ab 1970, München 1970

Schmauch / E. Wolf: Die Königsherrschaft Christi (Theol. Existenz heute NF Nr. 64)

Vaticanum II, Vollständige Ausgabe der Konzilsbeschlüsse, Osnabrück 1966

Vicedom, G.: Mission im ökumenischen Zeitalter, Gütersloh 1967

Zukunft, Die, der Kirche und die Zukunft der Welt, Die Synode der EKD 1968 zur Weltverantwortung der Kirche in einem revolutionären Zeitalter, München 1968.

Institut für Lehrerfortbildung
Bibliothek
2 Hamburg 6, Felix-Dahn-Str. 3

B Kursthema: Der Tod als Grundgegebenheit menschlichen Lebens

(Beispiel einer lernzielorientierten Planung)

1. Planung

1.1 **Profilierung des Themas** durch Berücksichtigung des Globalziels.

Die Reflexion über den Tod gehört zu den wesentlichen Momenten der Frage nach dem Sinn des Lebens. Obwohl Jugendlichen im Regelfalle der Gedanke an den Tod fernliegen wird, dürften auch sie zu einem verantwortlichen Handeln nur kommen, wenn ihre Grundhaltung sich auch noch angesichts des Todes bewährt. Die Behandlung dieses Themas kann dazu verhelfen, daß die Selbstfindung eines Jugendlichen geschieht, ohne daß durch Verdrängung oder Übernahme von Vulgärphilosophie eine Verengung des Lebenshorizontes erfolgt. Ein unverstellter Blick auf das Phänomen „Tod" sollte ermöglicht, Aussagen verschiedener Positionen über den Tod kritisch hinterfragt, der Zusammenhang zwischen dem Recht eines jeden einzelnen auf seinen „natürlichen" Tod und dem Recht auf ein menschenwürdiges Leben erkannt werden und zu einem sozialen Engagement führen. Motto des Kurses könnte Luthers freie Übersetzung von Psalm 90, 12 sein: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."

1.2 **Entscheidung über den Bereich,** der mit dem Kurs erschlossen werden soll (vgl. 9.2.2). Das Thema wird hier zur Erschließung des anthropologischen Bereiches ausgearbeitet, wobei in besonderer Weise (nach 3.3.1) die Auseinandersetzung mit Weltreligion, Weltanschauungen, Human- und Naturwissenschaften beachtet wird. Es könnte aber auch der eschatologischen Dimension zugeordnet werden.

1.3 **Berücksichtigung der übrigen Dimensionen** (nach 3.3.1).

In der anthropologischen Dimension kann unter medizinischem Aspekt der Sachverhalt des Sterbens geklärt werden, evtl. unter Hinzunahme des juristischen Aspekts, insofern gesellschaftliche Konsequenzen zur Sprache kommen. Unter psychologischem Aspekt begegnet die Einstellung zum Tod überhaupt, die sich u. a. erkennen läßt in Betroffenheit, Angst, Verdrängung, Todesverachtung. Der philosophische Aspekt zielt auf die Versuche, den Tod durch eine Sinngebung zu überwinden. Der Horizont dürfte von dem Trost durch den Glauben an Unsterblichkeit bis zu dem stellvertretenden Selbstopfer reichen. In der theologischen Dimension kommt – u. a. im Religionsvergleich – der Zusammenhang zwischen Sünde und Tod zur Sprache. Der Bezug zu Jesu Leben, Tod und Auferstehung bestätigt einmal die Korrespondenz von Tod und Leben, zum anderen die eschatologische Hoffnung auf eine Überwindung des Todes. Da der Tod im Kontext des Leides überhaupt steht, wird die Frage nach dem Sinn des Leidens zu dem Problem der Theodizee führen.
In der ethischen Dimension wird die „Gleichheit des Todes" gesellschaftlich relevant. Ferner weist die Unterscheidung zwischen natürlichem und gewaltsamem Tod auf das Recht auf Leben hin. Das wird sich mit der Untersuchung der Problemfelder Selbstmord, Euthanasie, Todesstrafe, Kriegsdienst verknüpfen. Zugleich wird deutlich werden, daß ein Recht auf einen

natürlichen Tod bloße Deklamation bleibt, wenn nicht ein menschenwürdiges Leben ermöglicht wird.

1.4 **Berücksichtigung der Teillernziele** von 2.2

Die Teillernziele 2.2.1.3/4/6/7/8, 2.2.2.1–4, 2.2.3.1/3–5 sind in die folgenden Kursziele eingegangen.

1.5 **Spezielle Kursziele**

1.5.1 Definitionen des Todes in den einzelnen Wissenschaften nennen,
1.5.2 die zu den Definitionen führenden fachspezifischen Methoden bestimmen,
1.5.3 Implikationen und Konsequenzen der Definitionen erkennen,
1.5.4 Todesursachen nennen und Wandlungen in der Sterbestatistik erläutern,
1.5.5 Hauptformen der Einstellung zum Tode beschreiben, z. B. Angst, Betroffenheit, Verdrängung, Todesverachtung,
1.5.6 Ursachen zu diesen Einstellungen erläutern,
1.5.7 Antriebskräfte erkennen, die aus dem Willen des Menschen entstehen, den Tod leiblich und geistig zu bewältigen und zu überwinden,
1.5.8 die Beziehung zwischen Ehrfurcht vor dem Leben und Recht auf den eigenen Tod in ihren Elementen benennen,
1.5.9 Erfahrungen beschreiben, die künstlerischen Aussagen über den Tod zugrundeliegen,
1.5.10 Sinngebungen des Todes in Religion und Weltanschauung beschreiben, auf ihre stillschweigenden Voraussetzungen hin untersuchen, ihre Konsistenz überprüfen,
1.5.11 unterschiedliche Todesdeutungen miteinander vergleichen,
1.5.12 in philosophischen, dichterischen, weltanschaulichen und religiösen Texten Versuche der Todesbewältigung erkennen,
1.5.13 religiöse Deutungen der Ursachen von Leid und Tod erläutern,
1.5.14 Unsterblichkeitsglaube und Auferstehungshoffnung unterscheiden, ihre Voraussetzungen und Konsequenzen ermitteln,
1.5.15 den Tod als Infragestellung menschlicher Wertsysteme erkennen,
1.5.16 Wandlungen der christlichen Todes- und Lebenswertung kennen, erläutern und werten,
1.5.17 alternative Haltungen unter Christen zu den Problemen Selbstmord, Euthanasie, Todesstrafe, Kriegsdienst, soziale Gerechtigkeit auf ihre Begründungen hin befragen und werten.

1.6 **Mögliche Inhalte,** durch die die Kursziele erreicht werden können:

1.6.1 Leid:
1.6.1.1 Sprachliche Untersuchungen zum Wortfeld „Leid",
1.6.1.2 Erlebnismöglichkeiten von Leid, Unglück, Tod,
1.6.1.3 Ursachen von Leid? Wo sind sie vermeidbar?
1.6.1.4 Menschliches Leid und Gott/Götter als „Verursacher"; Kampf gegen das Leid; Annahme des Leids; Theodizee: Glück der Gottlosen; Ps. 72, Paulus, Hiob, Leibniz, Camus u. a.
1.6.1.5 Stellvertretendes Leiden (Jes. 53 u. a.)
1.6.2 Tod:
1.6.2.1 Empirische Erhebungen:
Todesanzeigen, Grabinschriften, Bestattungsriten, Grabpredigten, Agenden, Gesangbuch.

1.6.2.2 Humanwissenschaften:
Biologie, Medizin, Psychologie (etwa auch: „letzte Briefe", Schlußworte).

1.6.2.3 Philosophie: (Auszüge aus):
Platon, Aristoteles, Lukrez, Epiktet, Epikur, Plutarch, Plotin, Augustin, Spinoza, Leibniz, Hume, Kant, Schopenhauer, Hegel, Nietzsche, Heidegger, Jaspers, Sartre.

1.6.2.4 Dichtung:
Auf Hinweise auf geeignete Beispiele aus der dramatischen und epischen Literatur wird verzichtet und hier nur eine Zusammenstellung geeigneter lyrischer Texte gegeben:
Matthias Claudius, Der Tod
Matthias Claudius, Der Tod und das Mädchen
Matthias Claudius, Der Säemann säet den Samen
Else Lasker-Schüler, Gott hör
Karl Stamm, Spital
Bert Brecht, Vom ertrunkenen Mädchen
Gottfried Benn, Kreislauf
Walter Höllerer, Der lag besonders mühelos am Rand
Paul Celan, Die Todesfuge
Novalis, Hinüber wall ich
Alexander Xaver Gwerder, Die letzte Stunde
Andreas Gryphius, Überschrift an dem Tempel der Sterblichkeit
Simon Dach, Aufforderung zur Fröhlichkeit
Ingeborg Bachmann, Reklame
Ingeborg Bachmann, Fall ab, Herz
Gottfried Keller, Ich hab in kalten Wintertagen
Gottfried Keller, Augen, meine lieben Fensterlein
Karl Krolow, Gedicht gegen den Tod
Arno Holz, Gib mir die Hand
Kurt Marti, Aus: gedicht am rand.

1.6.2.5 Religion:
Religionsgeschichtliche Befunde, Religionsvergleich: Jenseits, Gericht, personales Weiterleben, Unsterblichkeit.

1.6.2.6 Christentum:
Wertung des „Lebens" im AT; NT: Jesu Kampf gegen Leid und Tod; Auferstehung Jesu; Verheißung der Auferstehung; Exegese einschlägiger biblischer Texte.
Stimmen aus der Gegenwart:
Emil Brunner, Das Geheimnis des Todes. Dogmatik Bd. III
Rudolf Bultmann, Theologie des Neuen Testaments
Paul Althaus, Die letzten Dinge
Otto Weber, Grundlagen der Dogmatik, Bd. I
Karl Barth u. a., Unsterblichkeit
Ernst Fuchs, Zum hermeneutischen Problem in der Theologie
Gerhard Ebeling, Das Wesen des christlichen Glaubens.
Aus der Praxis:
Oskar Former, Wegmarken
Theodor Bovet, Lebendige Seelsorge
Fritz Brönnismann, Kremation? Sonderdruck aus: „Der Sämann".

1.6.2.7 Gesellschaftliche Aspekte des Todes: Euthanasie, § 218, Selbstmord, Todesstrafe, Kriegsdienst, soziales Engagement für lebenswertes Leben.

2. Gestaltung des Kurses

2.0 Es wird hier nur ein Teilthema des Kurses skizziert: „Gesellschaft und Tod"

2.1 **Lernziele:**

2.1.1 die soziale Bedingtheit von Todesvorstellungen und Arten der Todesbewältigung beschreiben,

2.1.2 Mißverhältnis zwischen der ständigen Zunahme des „unnatürlichen" Todes und dem unterentwickelten Todesbewußtsein in unserer Gesellschaft erkennen und Gründe für dessen Schwächung nennen,

2.1.3 rationale Todesbilder und ihre jeweilige Bedeutung für die Todesbewältigung beschreiben,

2.1.4 archaisch-mythische Todesbilder und ihre jeweilige Bedeutung für die Todesbewältigung beschreiben,

2.1.5 erkennen, daß alle religiösen (z. B. archaisch-mythischen) und rationalen Todesbilder gesellschaftliche Implikationen haben,

2.1.6 den Zusammenhang zwischen der Reaktivierung archaisch-mythischer Vorstellungen und der Verfestigung repressiver gesellschaftlicher Strukturen und Förderung antidemokratischer Tendenzen erkennen,

2.1.7 die Reaktivierung archaisch-mythischer Vorstellungen in der modernen Gesellschaft damit als Gefährdung heutigen Menschseins erkennen,

2.1.8 erkennen, daß alle Versuche der ausschließlich rationalen Bewältigung menschlicher Grenzerfahrungen (Tod, Krankheit, Leid, Schuld ...) zum Scheitern verurteilt sind (Transzendenzproblematik),

2.1.9 die biblische Todesdeutung in Grundzügen beschreiben und Kriterien zur Beurteilung zeitgenössischer Todesvorstellungen und Todesbewältigung, wie sie Bestattungspraktiken erkennen lassen, daraus ableiten,

2.1.10 erkennen, daß angesichts der menschlichen Grenzerfahrungen, wie z. B. der des Todes, vielmehr nur eine den archaisch-mythischen Vorstellungen überlegene und theologischer Kontrolle ausgesetzte religiöse Deutung die Verunsicherung bzw. Archaisierung des Bewußtseins verhindern und die Bewältigung der Grenzsituationen gewährleisten kann (Transzendenzproblematik).

2.2 **Zuordnung von Inhalten:**

Der Auszug aus dem Spiegel-Artikel über den Massentod auf unseren Straßen und die polemische Betrachtung Henningsens zum Thema „Verkehrstod und Umweltverschmutzung" sollen die Schüler auf die zunehmende gesellschaftliche Relevanz des Todesthemas aufmerksam machen.

Im Mittelpunkt des Kurses stehen soziologische Betrachtungen und Analysen (von Mitford, Harenberg, Fuchs, Hahn), die Todesvorstellung und Todesbewältigung in der modernen westlichen Gesellschaft den Schülern nahebringen sollen. Indem der Kurs Ergebnisse der Religionswissenschaft (Der Tod bei den „Primitiven") einbezieht, integriert er einen Unterrichtsstoff, der zumeist ohne Gegenwarts- und Lebensbezug in Klasse 11 behandelt wird, und macht ihn damit dem Verständnis eines zeitgenössischen gesellschaftlichen Phänomens dienstbar.

Die ausgewählten theologischen Texte (Althaus in RGG, Jüngel) sollen Kriterien zur Beurteilung heutiger Formen der Todesbewältigung vermitteln.

2.3 **Unterrichtsmaterial**

Der Spiegel, Verkehrstod in der Bundesrepublik, 25. Jg. Nr. 27 (28. Juni 1971), S. 32 ff.
Henningsen, J.: Die Verstümmelten und ihre Prothesen, in: Almanach für Literatur und Theologie („Tod in der Gesellschaft"), hsg. Gerh. Debus und A. Juhre, Wuppertal 1971, S. 29 f.
Mitford, J.: Der Tod als Geschäft – The American Way of Death, Olten und Freiburg, 1965
Harenberg, W.: Was glauben die Deutschen? Eine Emnid-Umfrage im Auftrag des „Spiegel", München/Mainz 1968
Fuchs, W.: Todesbilder in der modernen Gesellschaft, Frankfurt 1969
Hahn, A.: Einstellungen zum Tod und ihre soziale Bedingtheit, Eine soziologische Untersuchung (Diss.), in: Soziologische Gegenwartsfragen, Neue Folge, Stuttgart 1968
Althaus, P.: Tod dogmatisch, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Aufl., 6. Bd., Tübingen 1962 f., S. 914 ff.
Jüngel, E.: Tod und Gleichheit – eine gesellschaftspolitische Konsequenz, in: Tod, Themen der Theologie, Bd. 8, 1971, S. 155 ff.

3. Bausteine

Das oben angegebene Teilthema kann in begrenztem Umfang auch als Baustein verwendet werden, z. B. in einem Kurs „Kirche und Recht", „Kirche und gesellschaftliche Ordnung".

4. Empfehlungen für den Übungsteil des Leistungskurses

4.1 Todesanzeigen, Grabinschriften, Bestattungsriten (auch: Liturgie) feststellen, Beziehungen zwischen diesen festhalten, ebenso – insofern historische Beobachtungen vorliegen – einen Wandel,

4.2 diese Beobachtungen systematisieren, einen Plan entwerfen für eine Überprüfung durch Interviews,

4.3 Interviews überprüfen auf Korrespondenz zwischen Absicht und Wirkung und auf Bedeutung für die verabredeten Lernziele,

4.4 Aussagen zum Tod in Reportagen, Predigten, letzten Briefen,

4.5 Inhaltsangaben, Gliederungen, vielleicht: Précis, Kommentare zu wissenschaftlichen Texten,

4.6 Begriffserklärungen,

4.7 Exegese von religiösen Texten,

4.8 Alternativen erarbeiten aus kontroversen Texten,

4.9 Interpretationen von Kunstwerken, möglichst ebenfalls im Vergleich,

4.10 Angehen von fremden Texten unter Gesichtspunkten (Inhalte, Methoden), die sich aus arbeitsteiliger Gruppenarbeit und nach Diskussion in der Gesamtgruppe ergeben haben,

4.11 Ergebnisse empirischer Humanwissenschaften
- untereinander in Beziehung setzen und
- mit Aussagen in Philosophie, Religionswissenschaft und Theologie vergleichen,

4.12 Werthaltungen in Texten beschreiben, ihre Begründung fixieren, Einzelgründe klassifizieren, Alternativen erkennen und werten.

Es ist wichtig, daß die Ergebnisse des Übungsteils immer wieder in der Gesamtgruppe vorgetragen und besprochen werden. Auf der einen Seite muß der Schüler erfahren, inwiefern er Gelerntes richtig angewandt hat, und andererseits soll der Übungs- mit dem Unterrichtsteil eine Einheit bilden, d. h. aus der Übung ergeben sich Impulse für die Fortführung des Kurses.

5. Empfehlungen für Leistungskontrollen, schriftliche Arbeiten und Abiturprüfung

Aus den Lernzielen und den Empfehlungen für den Übungsteil ergeben sich die Grundzüge der schriftlichen Arbeiten. Dabei könnten sich aus den Empfehlungen 4.6–8 formale Kriterien für die Aufgabenstellung bei der ersten schriftlichen Arbeit des Kurses ergeben und aus den Empfehlungen 4.11–12 für die zweite Arbeit. Inhaltlich können an dieser Stelle keine Angaben gemacht werden, da trotz der oben gegebenen Empfehlungen zur Gestaltung des Kurses ein sehr großer Spielraum bleibt für inhaltliche Varianten.

Kursbezogene Facharbeiten könnten durch eine kritische Reflexion der Ergebnisse von 4.1–5 bestimmt sein. Die Gefahr für Facharbeiten bei diesem Kurs ist darin zu sehen, daß über der kritischen Reflexion philosophischer und religiöser Texte das Moment der Existenzerhellung zu kurz kommt.

6. Literatur zum Kursthema

Barth, K.: Kirchliche Dogmatik III, 2 § 47
Choron, J.: Der Tod im abendländischen Denken, 1967
Cullmann, Unsterblichkeit der Seele oder Auferstehung der Toten. Th. Z. 1956, S. 126 ff.
Dec, H.: Zur Frage nach dem Sinn von Sterben und Tod, Pastoraltheologie 1967, S. 489 ff.
Guardini, R.: Der Tod des Sokrates, rde 27
Heidegger, M.: Sein und Zeit, 10. Aufl. 1963, S. 235 ff.
Heiler, F.: Unsterblichkeitsglaube und Jenseitshoffnung in der Geschichte der Religionen, 1950
Jüngel, E.: Tod, 1971
Luther, M.: Auslegung von Psalm 90, WA 40/III, S. 485 ff.
Platon: Phaidon, RK 27
Rahner, K.: Zur Theologie des Todes, 1959
Rehm, W.: Der Todesgedanke in der deutschen Dichtung, 1928
Was ist der Tod? 1969
Almanach 5 für Literatur und Theologie („Tod in der Gesellschaft") 1971.

C Kursthema: Atheismus im Christentum

Eine Auseinandersetzung mit Ernst Blochs gleichnamigen Buch

(Beispiel eines Kurses, der einen Bereich von einem speziellen Thema her erschließt).

1. Planung

Das Thema wird hier auf die theologische Dimension im engeren Sinne hin ausgelegt. Die Berücksichtigung der übrigen Dimensionen (nach 3.3.1) und der Teillernziele (2.2.1.1/4/5, 2.2.2.1/3/4, 2.2.3.2/3/10) sowie spezielle Kursziele werden weitgehend aus den Positionen des Planungsentwurfs deutlich.

2. Gestaltung des Kurses

2.1 Vorarbeiten

2.1.1 Je nach Planungsanlage und Kenntnisstand der Kursteilnehmer können diese Vorarbeiten
- ganz entfallen,
- verschieden intensiv gestaltet werden,
- nicht als Kurseinleitung, sondern eingestreut je nach Bedarf im Kursverlauf untergebracht werden (Bausteine).

2.1.2 Je nach Situation und kooperativer Planung können diese Vorarbeiten geleistet werden
- in der Kursgesamtheit,
- in Teilgruppen,
- als wiederholende Einzelarbeiten einzelner Kursteilnehmer (Referat) zur Herstellung gleichen Informationsstandes.

2.1.3 Die Vorarbeiten müßten ein angemessenes Verständnis schaffen von
- Religionskritik und Atheismus,
- Aufklärung, Rationalismus, Säkularisierung.

2.2 Blochs Ausgangsposition

„Statt des Droben zieht das Vorwärts an" (S. 17)
- Konträre Prinzipien in der Bibel (Schöpfung – Neuschöpfung)
- Mythos und Entmythologisierung
- Marxismus und Religion
- Utopie und Eschatologie

Die drei letzten Abschnitte unterliegen in Planung und Durchführung ähnlichen Gesichtspunkten wie die Vorarbeiten.

2.3 Blochs Jahweverständnis

- Das „Exodus-Licht" gegen das Statische und gegen das Oberherrliche im Gottesbild
- Enttheokratisierung der rote Faden der Bibel?
- Exodus aus der Jahwevorstellung
- Aussagen des Hiobbuches (je nach Planungslage intensiv)
- Kritische Zwischenbilanz

2.4 **Blochs Jesusverständnis**

- Der Menschensohntitel
- Der Kyriostitel
- Kritische Zwischenbilanz
- Christologien

Der letzte Abschnitt kann entfallen oder je nach Kursteilnehmerinteresse und Zeit als kurzer Ausblick oder längerer theologiegeschichtlicher Kurs (Marcion, Gnosis, Augustin, Mittelalter, Luther) eingeschoben werden.

2.5 **Die Utopie „Reich"**

- Reich des Friedens und der Freiheit
- Gottesreich (Bibel und Theologie)
- Der Gott der Hoffnung – militanter Optimismus mit der Möglichkeit des Gelingens
- Die Hoffnung des Christen

3. Bausteine

Als bereits erarbeitete oder später in anderem Zusammenhang wieder verwendbare Bausteine kommen in Frage

- Atheismus
- Aufklärung, Rationalismus, Säkularisierung
- Utopie und Eschatologie
- Marxsche Anthropologie
- Theologische Positionen des AT
  aus Prophetie
  aus dem Hiobbuch
- Theologische Positionen des NT
  theologica crucis
  Menschensohn und andere (messianische) Titel Jesu

4. Empfehlungen für den Übungsteil

4.1 **Materialien** zu den einzelnen Teilen des Entwurfs

4.1.1 Blochs Buch und andere seiner Schriften bieten eine Fülle von Auswahlmöglichkeiten. Als Hindernis bei der Interpretation mit Schülern sollte man mit größeren Verständnisschwierigkeiten als gewöhnlich rechnen und evtl. Ersatzlösungen vorbereiten.

4.1.2 Textvorschläge zu den einzelnen Abschnitten
(Die Vorschläge stellen eine Auswahl dar; aus Blochs Buch und zu biblischen Themen bzw. Sachverhalten wird hier auf Textangaben verzichtet.)

- zu 2.1.3:
  Kakuschke / Wischmann / Trutwin: Gespräch mit dem Atheismus (Befragter Glaube Heft 11)
  Kakuschke / Wischmann / Trutwin: Reden von Gott (ebd. Heft 12)
  Karl Jaspers: Wahre und falsche Aufklärung, in: Begegnungen, Lesebuch für Gymnasien, Bd. 7 S. 423
  Heinz Zahrnt: Die Sache mit Gott, S. 292 ff.

– 2.2 (Mythos . . .):
Am einfachsten erscheinen zur Einführung Texte aus
R. Bultmann: Jesus Christus und die Mythologie (Furche-Stundenbuch Nr. 47).

8 ZU 2.2 (Marx):
K. Marx: Die deutsche Ideologie, in: Frühschriften S. 361–63,
ders., Nationalökonomie und Philosophie, ebd. S. 301
ders., Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, ebd. S. 207–09.

– zu 2.2 (Utopie . . .):
E. Bloch: Über die Bedeutung der Utopie, in: Begegnungen, Bd. 7, S. 263
W. D. Marsch: Eschatologie, in: Theologie für Nichttheologen, Bd. 1, S. 90 f.

– zu 2.3:
H. Gollwitzer: Ernst Blochs atheistische Deutung der biblischen Rede von Gott, in: Die Existenz Gottes . . ., S. 76 ff.

– zu 2.4:
Kakuschke / Wischmann / Trutwin: Der Anspruch Jesu (Befragter Glaube Heft 13).

– zu 2.5:
M. Horkheimer: Die Sehnsucht nach dem ganz Anderen (Furche-Stundenbuch, Nr. 97), verschiedene Stellen, bes. S. 61 ff.

4.2 Thematische Vorschläge für den Übungsteil

Bei Anlage des Kurses als Leistungskurs empfiehlt sich eine breitere Bearbeitung der Abschnitte 2.1.3, 2.2, 2.3 (Exodus . . .), 2.4 (Christologien) sowie der kritischen Zwischenbilanzen in 2.3 und 2.4 und des Schlußabschnittes von 2.5: Übungen könnten sich beschäftigen mit (Vorschläge zur Auswahl):

- positivem und negativem Aspekt von Religion,
- Ergebnissen der Aufklärung,
- unerledigten Aufgaben der Aufklärung,
- Säkularisierung und Säkularismus (Gogarten),
- Mythos und (neue) Mythenbildung,
- Mythos und Existenzdeutung,
- Religion, Glaube, Ideologie,
- biblischer Eschatologie und Ideologie,
- exegetischen Übungen an Texten des Hiobbuches,
- Leben-Jesu-Literatur und Christologien,
- Glaube an Jesus und Quellen des Lebensmutes,
- Reden von Gott und Reden von Jesus.

5. Empfehlungen für schriftliche Arbeiten

Es ist sinnvoll, die erste Arbeit der Frage zu widmen, bis zu welchem Grade die Kursteilnehmer verstanden haben, was Bloch mit dem Aspekt „Exodus“ und „Enttheokratisierung“ meint und ob sie ihr Verständnis an alttestamentlichen Texten kritisch bewähren können.

In einem Leistungskurs wäre ein Vergleich der Gottesreden im Hiobbuch mit Blochs Interpretation dieser Kapitel reizvoll. Die zweite Arbeit könnte Blochs Verständnis des Menschensohntitels kritisch beleuchten.
Im Leistungskurs wäre vielleicht Blochs atheistische Deutung des biblischen Redens von Gott zu vergleichen mit neueren theologischen Entwürfen.

6. Literatur zum Kursthema

Ernst Bloch: Atheismus im Christentum, Suhrkamp 1968 (362 S.)
ders., Das Prinzip Hoffnung, 2 Bde., Suhrkamp 1959 (1657 S.)
Carl Heinz Ratschow: Atheismus im Christentum? Eine Auseinandersetzung mit E. Bloch, Gütersloher Verlag 1971 (119 S.)
Helmut Gollwitzer: Die Existenz Gottes, Kaiser 1963 (201 S.)
Heinz Zahrnt: Die Sache mit Gott, Piper 1967 (512 S.)
dort weitere Lit., insbes. zu Kap. 5 und 6.

D Kursthema: Die Entstehung der Christuslehre

(Beispiel eines Kurses, der einen Bereich von einem speziellen Thema her erschließt)

1. Planung

1.1 **Profilierung des Themas** durch Berücksichtigung des Globalziels.

Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben ist der Sache nach vor allem Auseinandersetzung mit der Lehre von Christus. Gerade an dieser Stelle liegen aber für den heutigen Menschen auch besondere Verstehensschwierigkeiten, sofern ihm die geschichtliche Bedingtheit der Formen, in denen uns die Christuslehre überkommen ist, nicht deutlich wird. Er wird dann dazu neigen, diese Lehre als eine blind zu akzeptierende entweder respektvoll zu bewahren oder achselzuckend beiseite zu lassen, in beiden Fällen aber als von seiner heutigen Existenz getrennt zu erleben. Punkt 2.1.1 des Globalziels ist daher gerade bei diesem Thema von zentraler Bedeutung: erst wenn er erfüllt wird, kann ein Zusammenhang mit 2.1.2 und 2.1.3 überhaupt sichtbar werden.

1.2 Der Kurs soll der christologischen Dimension zugeordnet werden.

1.3 Die eschatologische, anthropologisch-ethische und theologische Dimension im engeren Sinne sind der neutestamentlichen Christusbotschaft inhärent. Die ekklesiologische Dimension muß besonders bedacht werden. (Wie verändert sich der Akzent in der Christuslehre in der frühen Kirche? Wie hängt das mit ihrem Selbstverständnis zusammen?).

1.4 Von den Teillernzielen kommen vor allem 2.2.1.1/2/6/8, 2.2.2.2/3/4, auch 2/3 zur Geltung.

1.5 Daneben steht als affektives Lernziel: Ermutigung, eigene Zweifel und Verständnisschwierigkeiten zu artikulieren und angebotene Lösungen selbständig zu prüfen.

2. Gestaltung des Kurses

2.1 Was wissen wir vom historischen Jesus?

- Einblick in den literarischen Charakter der Quellen (Evangelien)
- Diskussion der Wahrheitsfrage (Wahrheit und Historizität); was heißt „glauben"?
- Die zeitgenössische Umgebung Jesu (palästinensisches Spätjudentum)
- Was wollte Jesus?
- Aus der Geschichte der Leben-Jesu-Forschung (vor allem: David Friedrich Strauß)

2.2 Vorstufen der Christuslehre in Judentum und Gnosis

- Messiaserwartung, Menschensohnerwartung
- Gnostischer Erlösermythos

2.3 Übernahme und Abwandlung vorgeformter Erwartungen
- Die Wandlungen im Verständnis des Titels „Sohn Gottes" im NT
- Die frühesten Bekenntnisformulierungen und ihr „Sitz im Leben"
- Nachfolge Jesu und Christuskult
- Noch einmal: Diskussion der Wahrheitsfrage (Entmythologisierung und Fundamentalismus); was heißt „glauben"?

2.4 Die Entstehung des Apostolikums
- Abwehr- und Abgrenzungscharakter des Credo (Kampf mit der Gnosis)
- Inhalt und Fehlbestand (Vergleich mit den Evangelien)
- Durchsetzung des Apostolikums (Rolle politischer Machtverhältnisse)

2.5 Moderne Jesusdarstellungen
- Herbert Braun, Holl, Sölle (die existentiale und politische Interpretation)
- Dietrich Bonhoeffer

2.6 Im vorliegenden Kurs ist die Entstehung der Christuslehre dargelegt unter dem Blickwinkel der Gottessohnschaft Jesu. Die Thematik „Kreuz und Auferstehung" ist ausgespart; sie gehört in einen Kurs über die Erlösungs- bzw. Rechtfertigungslehre und müßte sich exegetisch nicht an den Evangelien, sondern an Paulus orientieren. In den Evangelien sind Tod und Auferstehung Jesu fast ausschließlich als Teil der Bewährung des Gottessohnes gesehen; das reicht nicht aus, um die zentrale kirchliche Lehre von der Rechtfertigung zu verstehen.

3. Bausteine

3.0 Ein Baustein, der anderweitig schon erarbeitet sein (schon in der Sekundarstufe I möglich) oder später anderweitig verwendet werden kann, hat den literarischen Charakter und das Historizitätsproblem der Evangelien zum Inhalt.

3.1 Erarbeitung des Sammlungscharakters des Markusevangeliums (Beobachtungen an Mark. 1).

3.2 Erarbeitung der Zwei-Quellen-Theorie (Vergleich der Täuferperikope in Mark. 1, 1–8; Matth. 3, 1–12; Luk. 3, 1–20).

3.3 Erarbeitung der Veränderung von Texten in der mündlichen Überlieferung (Vergleich der Taufgeschichte Jesu bei Markus, Matthäus, Johannes – die Erklärung der Tatsache der Taufe wurde in die Geschichte hineinprojiziert). Bericht über Täuferjünger (mit Stellen) zum Verständnis der Notwendigkeit einer Erklärung.

3.4 Verständnis von „Wahrheit" und „Historizität" in Antike und Neuzeit.

3.5 Beobachtungen zur verschiedenen Theologie der Synoptiker.

3.6 Der kerygmatische Charakter der Texte (evtl. mit Text aus Marxsen, Das Neue Testament als Buch der Kirche).

4. Empfehlungen für den Übungsteil

Durchführung synoptischer Vergleiche (Zürcher Evangeliensynopse) – **Bultmann,** Jesus (bes. die Einleitung) und: Jesus Christus und die Mythologie – Kap. „Jesus Christus" aus dem Lehrbuch „Gott kommt" – **Hans Jonas,** Gnosis und spätantiker Geist: Abschnitt „Der Logos der Gnosis" – Gnostische Lieder im Vergleich mit neutestamentlichen Hymnen.
Albert Schweitzer: Geschichte der Leben-Jesu-Forschung (ausgewählte Kap.)
Heinz Zahrnt: Es begann mit Jesus von Nazareth
Herbert Braun: Jesus
Holl: Jesus in schlechter Gesellschaft
Sölle: Phantasie und Gehorsam
Moderne Glaubensbekenntnisse (Martin Ohly, D. Sölle)
Dietrich Bonhoeffer: Brief vom 21. 7. 1944 und „Entwurf einer Arbeit" Kap. 2, in: Widerstand und Ergebung, Siebenstern, S. 182 ff. und 191 f.
Dietrich Bonhoeffer: Ethik, 7. Aufl., S. 75 ff. und 79 ff.
Fundamentalistische Traktate und Zeitungsartikel.

5. Empfehlungen für Leistungskontrollen, schriftliche Arbeiten . . .

Selbständige Durchführung einfacher synoptischer Vergleiche,
Charakterisierung der Jesusauffassung in einem Lied, einem Traktat, einer Predigt o. ä.,
Bearbeitung eines wissenschaftlichen Textes zum Thema,
Untersuchung des Glaubensbegriffes in allgemein verständlichen Texten.

6. Literatur zum Kursthema

Albert Schweitzer: Geschichte der Leben-Jesu-Forschung
Rudolf Bultmann: Theologie des Neuen Testaments
Jesus-Bücher: s. Übungsteil
Rudolf Bultmann: Neues Testament und Mythologie
Dorothee Sölle: Stellvertretung
Zum Apostolikumsstreit: Artikel in RGG (zu 2.4, letzter Abs.)
Zum Agendenstreit:
Neue Bekenntnistexte: Phantasie für Gott (Ohly); in der Reihe „Das Gespräch": Veit, Glaubensbekenntnisse – Texte und Interpretationen (Ohly, Greifwald, Sölle)
Bonhoeffer: Stichworte „Christus" und „Jesus" in Ethik und Briefen (Sachregister).

E Kursthema: Ethik

Information über Ansatz und exemplarische Auswirkungen evangelisch-ethischen Denkens heute

(Beispiel eines Kurses, der einen Bereich durch einen Überblick erschließt)

1. Planung

1.1 **Profilierung des Themas** durch Berücksichtigung des Globalziels.

Die jungen Menschen bieten weithin das Bild großer ethischer Verunsicherung, die nicht nur subjektiv-psychologisch bedingt ist, daher nicht mit der Pubertät „von selbst" verschwindet, sondern auch objektive Ursachen hat: Pluralität der Maßstäbe in der modernen Gesellschaft, Mobilität als Charakteristikum des außengelenkten Sozialcharakters. Sie erwarten Orientierungshilfen für ihren eigenen Lebensentwurf, der als Aufgabe begriffen wird (Globalziel 2.1.1 und 2.1.2).
Hohe gesellschaftliche Relevanz haben vor allem die politischen Implikationen jedes ethischen Entwurfs, auch über den Bereich speziell politischer Ethik hinaus: Hilfen zum Selbständigwerden in Urteil und Handeln sind Voraussetzung mündiger Mitwirkung in Kirche, Staat, Gesellschaft; die Kenntnis gesellschaftlich wirksamer Entscheidungen der Kirchen bietet hierzu wichtiges Material (Globalziel 2.1.3).

1.2 Der Kurs wird der anthropologisch-ethischen Dimension zugeordnet.

1.3 Es werden bedacht die ekklesiologische Dimension (Wie versteht Kirche sich selbst in ihren neuen ethischen Entscheidungen?), die christologische Dimension (Herleitung der konkret-situativen ethischen Sicht aus der Rechtfertigungslehre), die eschatologische Dimension (Verhältnis zu Utopien).

1.4 Von den Teillernzielen kommen zur Geltung: 2.2.1.1/2/7/8, 2.2.2 (alle), 2.2.3.1–3/8/9.

2. Gestaltung des Kurses

2.1 **Grundlegung**

2.1.1 Verdeutlichung des Problems durch Gegenüberstellung verschiedener, teilweise deutlich kontrastierender philosophisch-ethischer Ansätze (Kant, Idealismus, Pragmatismus, Wertethik, Existentialismus).

2.1.2 Herausarbeitung des biblisch-reformatorischen Ansatzes beim konkreten Leben des Menschen und der Wiederentdeckung dieses Ansatzes bei Dietrich Bonhoeffer.

2.1.3 Die theologische Ursache dieses konkret-situativen Ansatzes in der Rechtfertigungslehre (Bibel, Bonhoeffer).

2.2 **Sachgebiet Politische Ethik**

2.2.1 Glaube und Politik bei Luther und in der Tradition des deutschen Luthertums (Herkunft des politischen Desinteresses).

2.2.2 Der andere Ansatz Calvins (Widerstandsrecht) und seine Auswirkung auf die calvinistisch geprägten Länder.

2.2.3 Der Kirchenkampf (Barmer Erklärung, Karl Barth).
2.2.4 Neuere Äußerungen der EKiD zu politischen Sachfragen.
2.2.5 Vergleich mit anderen christlichen Ansätzen
— römisch-katholische Kirche
— Theologie der Revolution und gewaltloser Widerstand (King)
— Politische Theologie in Deutschland (Sölle).

2.3 **Sachgebiet Sexualethik**

2.31. Gnosis (Herkunft der Leibfeindlichkeit des Christentums).
2.3.2 Der andere Ansatz biblischer Anthropologie.
2.3.3 Psychologische Information zum Thema (Erikson).
2.3.4 Neuere kirchliche Äußerungen zu sexualethischen Fragen (Eheverständnis in Kirchenordnung und Agende, Denkschrift der EKiD, andere kirchenamtliche und halbamtliche Äußerungen, z. B. zur Geburtenregelung und § 218).
2.3.5 Neuere evangelisch-theologische Arbeiten zum Thema (Keil, Scharfenberg).
2.3.6 Vergleich mit anderen christlichen Ansätzen
— Lambeth-Konferenz
— römisch-katholische Kirche („Humanae vitae").
2.3.7 Eros und Agape (Bibel und Theologie).

3. Bausteine

die bereits erarbeitet sein können oder später in anderem Zusammenhang wieder verwendbar sind: Kant — Sartre — Kirchenkampf, Bonhoeffer — Luthers Stellung zu „Aufruhr und Empörung" — Gnosis — Erikson (bei erziehungswissenschaftlichem Schwerpunkt).

4. Empfehlungen für den Übungsteil

(Textvorschläge):

4.1. — zu 2.1 (Grundlegung):

Gute Sammlung in „Moral — was ist das?" (Reihe „Alternativen")
Kant: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Auszüge in „Texte der Philosophie", Bayer. Schulbuchverl.
Sartre: Ist der Existentialismus ein Humanismus? Ullstein, TB Nr. 304
Bonhoeffer: Vom Erfolg, in: Widerstand und Ergebung, Siebenstern TB 1, S. 13 f. (zur Frage des Pragmatismus)
Bonhoeffer: Was heißt die Wahrheit sagen? in: Ethik, 1966, S. 285 (zum konkret-situativen Ansatz)
Bonhoeffer: Wirklichkeitsgemäßheit, ebd. S. 241 ff.
Zum reformatorischen Ansatz: z. B. Kleiner Katechismus (Gebotserklärungen; Wie man die Einfältigen soll beichten lehren).
Zum biblischen Ansatz: „Gott kommt", 2. Bd.: Paulus

4.2 — zu 2.2 (Politische Ethik):

Luther: Von weltlicher Obrigkeit, Calwer Luther-Ausgabe, Bd. 4, Auszüge in mehreren Quellensammlungen, z. B. in „Der Christusglaube", Vandenhoeck & Ruprecht

Veit: Innerhalb des deutschen Protestantismus ... in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 11, 1968
Denkschrift der EKiD „Die Lage der Vertriebenen ...", 1965
Martin Luther King: Warum wir nicht warten können
Tödt-Rendtorff: Theologie der Revolution (es 258)
Aus dem Band „Diskussion zur Theologie der Revolution" zum Beispiel den Beitrag von Walter Dirks
Politisches Nachtgebet in Köln, 1: Sechstes Nachtgebet, „Glaube und Politik"
Sölle: Politische Theologie

4.3 – zu 2.3 (Sexualethik):

Siegfried Keil: Sexualität, Erkenntnisse und Maßstäbe, 1966
Scharfenberg: Jenseits des Schuldprinzips, in: Der evangel. Erzieher, 1970
Denkschrift der EKiD zu Fragen der Sexualethik, 1971,
Das Gesetz des Staates und die sittliche Ordnung, 1970, hrg. von Döpfner/Dietzfelbinger
Faßnacht: Sexualität und Politik, Diesterweg 1971

5. Empfehlungen für Leistungskontrollen, schriftliche Arbeiten ...

Alle Methoden der Textbearbeitung (z. B. Précis, Gliederung, Interpretation)
Begriffserklärungen, Begriffsvergleich
Anwendung der erlernten theologischen Gesichtspunkte auf neue Zusammenhänge (Beurteilung von Zeitungsartikeln, Kritiken, Liedtexten usw.).
Die Freiheit zur eigenen, auch ganz kirchenkonträren Wertung von Texten und Zusammenhängen muß unter allen Umständen gewahrt bleiben. Hat der Schüler den Inhalt eines Textes erfaßt bzw. beherrscht er die anzuwendende Methode, Fachsprache o. ä., so darf die Richtung seiner Stellungnahme keinen Einfluß auf die Leistungsbewertung haben.

6. Literatur zum Kursthema

Moral – was ist das? (Alternativen)
Barth: Christengemeinde und Bürgergemeinde, 1946
Beckmann: Fünfzehn Thesen zur theologischen Besinnung über die Strafe, in: Zschr. f. ev. Ethik, 1961
Bonhoeffer: Ethik
Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung, Siebenstern TB 1
Enzyklika „Humanae vitae", in: Herder-Korrespondenz 9/68
Erikson: Kindheit und Gesellschaft, Klett 1965
Erikson: Wachstum und Krisen der gesunden Persönlichkeit, Wiss. Buchges. 1968
Feil-Weth: Diskussion zur Theologie der Revolution, 1969
Girock (Hrsg.): Maßstäbe für die Zukunft. Neue Aspekte christlicher Ethik in einer veränderten Welt, Furche 1970
Hartmann, N.: Ethik, Berlin 1949
Huijts, J. H.: Gewissensbildung, Bachem 1969
Kant: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten
Keil, Siegfried: Sexualität. Erkenntnisse und Maßstäbe, 1966

Kirchenkanzlei der EKiD, Denkschrift „Zur Lage der Vertriebenen ...“ 1965
Kirchenkanzlei der EKiD, Denkschrift zu Fragen der Sexualethik, 1971
Lehmann, P.: Ethik als Antwort. Methodik einer Koinonia-Ethik, Kaiser 1966
Marcuse, H.: Triebstruktur und Gesellschaft, 1967
Ott, H.: Wirklichkeit und Glaube I. Das theologische Erbe Dietrich Bonhoeffers, Göttingen 1966
Riesman: Die einsame Masse, rde, 1958
Sartre: Ist der Existentialismus ein Humanismus? Ullstein TB 304
Sartre: Das Sein und das Nichts
Scharfenberg: Reife und Sexualität, Burkhardthaus 1967
Scheler, M.: Vom Umsturz der Werte, Leipzig 1923
Schwenger, H.: Antisexuelle Propaganda. Sexualpolitik in der Kirche, rororo 8020
Sölle: Phantasie und Gehorsam, 1968
Sölle: Politische Theologie, 1971
Tödt-Rendtorff: Theologie der Revolution, es 258

F Kursthema: Die klassischen christlichen Gottesbeweise und heutige Versuche, von Gott reden

(Beispiel für das Arbeiten mit Bausteinen)

1. Planung

1.1 **Profilierung des Themas** durch Berücksichtigung des Globalziels.

Das Problem der Evidenz Gottes äußert sich nicht nur in der direkten Frage der Jugendlichen, wer denn Gott sei, was man meine, wenn man „Gott" sage, wo und wie er heute erfahren werden könne. Es liegt vielmehr auch der immer noch weit verbreiteten Auffassung Gottes als der prima causa zugrunde, die auf dem naturwissenschaftlichen Mißverständnis von „Schöpfung" beruht.

Indem der RU dazu anleitet, die mittelalterlichen Gottesbeweise und ihre Widerlegungen sowie heutige Versuche, von Gott zu reden, von ihrem jeweiligen geistesgeschichtlichen Standort her zu verstehen, ebnet er dem Schüler den Weg zu begründeter Stellungnahme.

1.2 **Entscheidung über den Bereich,** der mit dem Kurs erschlossen werden soll:

Der Kurs wird der theologischen Dimension im engeren Sinne zugeordnet.

1.3 **Berücksichtigung der übrigen Dimensionen**

Selbstverständlich können im begrenzten Rahmen eines Halbjahreskurses weder alle im vorliegenden Entwurf genannten Inhalte noch alle Dimensionen aus 3.3 explizit und ausführlich zum Zuge kommen.

Je nach Akzentsetzung des Kurses können die einzelnen Dimensionen etwa in folgenden Zusammenhängen ausgearbeitet werden:

- die christologische Dimension: bei F 2.2.2, 2.2.3, 2.2.5
- die eschatologische Dimension: bei F 2.1.2 (vgl. Moltmann, Gottesbeweise und Gegenbeweise S. 28 ff.; Reden von Gott, Text Nr. 5)
- die ekklesiologische Dimension: etwa im Zusammenhang des Exkurses „Säkularisierung"
- die ethische Dimension: bei F 2.2.3
- die anthropologische Dimension: bei F 2.2.1 und 2.2.2 (Selbstverständnis des Menschen als theologischer Zentralbegriff bei R. Bultmann; vgl. H. Braun).

1.4 **Berücksichtigung der Teillernziele**

Folgende Teillernziele können berücksichtigt werden: aus den unter 2.2.1 genannten: alle, mehr oder weniger ausdrücklich; aus den unter 2.2.3 genannten: 2.2.3.1, 2.2.3.2, 2.2.3.3 bis 5 (zu diesen, die eng zusammenhängen, etwa Feuerbach, Sartre), 2.2.3.6, 2.2.3.9 (beim Exkurs „Säkularisierung" unter F 3.2.4 und 5).

2. Gestaltung des Kurses

2.1 **Philosophische Überlegungen** (Frage: Ist die Existenz Gottes beweisbar?)

2.1.1 Die **klassischen Gottesbeweise** (GB):

2.1.1.0 Die Texte sind abgedruckt in F 6.1.1.

2.1.1.1 GBe des Thomas v. Aquin (kosmologischer, ontologischer und teleologischer GB).
2.1.1.2 GB des Anselm (Ergänzung zum 4. Beweisgang des Thomas).
2.1.1.3 GB aus der Existenz (J. H. Newman).
2.1.1.4 Die gemeinsame Struktur des GBe (vgl. F 6.2 Moltmann und das Schema auf Seite 44).
2.1.1.5 Geistesgeschichtliche Voraussetzungen:
- Die philosophische Lehre von der analogia entis
- Die griechische Vorgeschichte der christlichen GBe.

2.1.2 **Widerlegungen der GBe durch Gegenbeweise:**
2.1.2.1 gegen den kosmologischen und teleologischen GB: Erfahrung des Leidens (vgl. Moltmann),
2.1.2.2 gegen den GB aus der Existenz: vom Begriff der Existenz und Freiheit bei Sartre her (= 1. Baustein; vgl. auch Moltmann),
2.1.2.3 gegen den ontologischen GB: philosophische Bestreitung der theoretischen Erkennbarkeit Gottes (Kant, Feuerbach; = 2. Baustein: Religionskritik); Texte zu Kant: F 6.1.2, zu Feuerbach: F 6.1.3.
2.1.3 **Geistesgeschichtlicher Hintergrund: Säkularisierung**
mit Infragestellung der traditionellen Vorstellung von Gott als dem Durchwalter des bergenden Kosmos (und mit Infragestellung auch der Kosmosvorstellung selber). Um den Baustein-Charakter des thematischen Elements „Säkularisierung" (= 3. Baustein) sinnfällig zu machen, wird es unter F 3 gesondert ausgeführt.

2.2 Heutige theologische Versuche, von Gott zu reden

2.2.1 R. Bultmann: Objektivierendes und nichtobjektivierendes Reden von Gott („Reden von Gott" Text Nr. 16)
- Exkurs: Entmythologisierung und existentiale Interpretation (= 4. Baustein: vgl. Bultmann, Jesus Christus und die Mythologie)
- Exkurs: Existenzphilosophie.

2.2.2 H. Braun: Wer ist Gott? Wo und wie erfahren wir ihn heute? = radikale existentiale Interpretation, auch Gottes; Versuch, das NT auszulegen angesichts der radikal von der Säkularisierung bestimmten Situation des modernen Menschen („Reden von Gott" Text Nr. 28).
2.2.3 J. B. Metz: Politische Theologie mit der Aufgabe einer „kritischen Entprivatisierung" – als Gegenprogramm zu (oder zumindest Korrektur an) dem Programm der existentialen Interpretation („Reden von Gott" Text Nr. 18).
2.2.4 P. Tillich: „Gott" als Symbol für das, was uns unbedingt angeht; Gott in der Wirklichkeit der Welt, als ihre letzte, wahre Wirklichkeit („Tiefe"); „immanente Transzendenz" („Reden von Gott" Text Nr. 21; s. dort auch H. Zahrnt, Text Nr. 26).
2.2.5 Alternativen:
- Gemeinsames und Gegensätzliches bei
  Barth / Bultmann
  Barth / Bonhoeffer
- Der Streit um die „Existenz Gottes"
  H. Braun / H. Gollwitzer
- Das neue Gespräch zwischen Christen und Marxisten
  (vgl. Machovec, Gardavsky, Kolakowski).

Struktur der Gottesbeweise (vgl. Moltmann, Gottesbeweise und Gegenbeweise)

	Erfahrbare Wirklichkeit	Logischer Rückschluß auf die Existenz Gottes
Kosmolog. GB	Geordneter Kosmos	Gott = primum movens = das erste Bewegende = prima causa efficiens = Erstursache per se necessarium = das aus sich heraus Notwendige
Ontolog. GB	(a) Seinsstufen des Weniger-Mehr-Meisten (b) Denkbarkeit Gottes, Begriff „Gott“	Gott = maxime ens = das Seiendste aliquid quo nihil maius cogitari possit = das denkbare Größte (= ens perfectissimum) = das vollkommenste Seiende
Teleolog. GB	Schönheit, Zweckmäßigkeit der Welt	Gott = aliquid intelligens gubernator = weiser Baumeister/Lenker
GB aus der Existenz	Fraglichkeit des Daseins ethisches Gefordertsein	Gott = = der Fragende und Fordernde

3. Bausteine

3.1 Im Rahmen dieses Kurses werden folgende Bausteine verwendet:
- Sartre / Existentialismus
- Religionskritik bei Feuerbach (und Marx, Lenin; vgl. ferner Freud)
- Säkularisierung und Geschichtlichkeit (mit literarischen, theologischen und neutestamentlichen Texten)
- Entmythologisierung und existentiale Interpretation.

3.2 **Ausgeführtes Beispiel: Säkularisierung**

3.2.1 Literarische Texte, die die Wandlung signalisieren:
- Jean Paul: Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab, daß kein Gott sei
- Nietzsche: Der tolle Mensch

3.2.2 Der Säkularisierungsprozeß als Kennzeichen der Neuzeit:
- Entdeckung der Eigengesetzlichkeit aller Lebensbereiche
- Das neue Wirklichkeitsverständnis;

alt: Metaphysik	**neu: Geschichtlichkeit**
zweigeteilte Wirklichkeit Vernunft – für den Umgang mit Welt Glaube – für den Umgang mit Überwelt	die eine Wirklichkeit Vernunft und Glaube zwei verschieden akzentuierte Betrachtungsweisen der einen Wirklichkeit
statisch unveränderlich	dynamisch wandelbar

Beispiele:

Naturgesetze: im Himmel fixiert; biblisches Weltbild = normativ	Denkmodelle (vgl. Gegensatz zwischen klassischer und moderner Physik)
Moralgesetz: stabile Wertordnung als absolute Setzung Gottes	Abhängigkeit der Werte und Normen von der geschichtlichen Situation (vgl. etwa Reform des Sittenstrafrechts)
Gesellschaft: Patriachalische Gesellschaft hierarische Struktur: die in der Bibel fixierten Verhältnisse werden als normativ angesehen	Gesellschaftlicher Wandel
Menschenbild: gleichbleibendes Wesen des Menschen (z. B. das „Frauliche"; Bereiche,	Mensch ist wandelbar, modellierbar, manipulierbar (vgl. etwa die Möglichkeiten der

die der Frau als wesensgemäß zugeordnet werden)	Biochemie) Wandelbarkeit des Selbstverständnisses des Menschen
Gottesbild: einheitliches, festumrissenes, verbindliches Gottesbild	Verschiedene Gottesvorstellungen schon in der Bibel: der anthropomorphe Gott von Gen. 2 f. – der unsichtbare, jenseitige Gott – der Sippengott der Erzväter – der Gott Jesajas: Herr der ganzen Welt – der rächende Gott des heiligen Krieges – der Vater Jesu Christi – der Gott, der sich am Opfergeruch freut (Gen. 4) – der Gott, der Opfer verschmäht (Hos. 6)
	Geschichtlichkeit als Struktur des israelitischen und christlichen Glaubens: AT: Kleines geschichtliches Credo NT: Jesus Christus als „Grund des Glaubens" (Ebeling) Nachfolge; neues Existenzverständnis als Kennzeichen des Christen und als Verifikation seines Glaubens.

3.2.3 Säkularisierung als (innere) Konsequenz des christlichen Glaubens (Gogarten):

– Zeit des NT:

Jesus

Beispiele: Stellung zum Reinheitsgesetz und Sabbatgesetz = erstmalige Durchbrechung antiken Wirklichkeitsverständnisses (Zweiteilung: heilig – profan): Durchbrechung der Trennwand des Reinheitsgesetzes und Absage an die Unantastbarkeit des Sabbatgesetzes: beides um des Menschen willen.

Paulus

Beispiel: Götzenopferfleisch (1. Kor. 8, 1–13) = Aufhebung der Zweiteilung der Wirklichkeit in Heiliges und Profanes; Dialektik von Freiheit (freie Verfügung) und Verantwortung (Berücksichtigung des Mitmenschen).

– Mittelalter:

Verschüttung der Erkenntnis der Weltlichkeit der Welt und der Mündigkeit des Menschen; Bevormundung des Menschen durch die Kirche in allen Lebensbereichen (vgl. etwa Kopernikus und Galilei).

– Luther: Wiederentdeckung der Weltlichkeit der Welt und der Mündigkeit des Menschen.

3.2.4 Fehlentwicklung der Säkularisierung zum Säkularismus: Lösung aus der Verantwortung vor Gott: Verselbständigung des Menschen: der Mensch als das Maß aller Dinge. Diese scheinbare Freiheit führt zur Abhängigkeit von Ideologien.

3.2.5 Säkularisierung als Radikalisierung der Verantwortung vor Gott, nicht als deren Aufhebung: Der Mensch in der säkularen Welt steht mit all seinem

Tun vor Gott, nicht zu bestimmten „heiligen" Zeiten und in bestimmten „heiligen" Räumen.

3.2.6 Literatur und Textmaterial zu diesem Baustein: Auszüge besonders aus H. Zahrnt, Die Sache mit Gott; D. Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung. Vgl. ferner F 6.2: Robinson, Hirschler, Reichert.

6. Literatur zum Kursthema

6.1 Textsammlungen:

6.1.1 **Kakuschke / Trutwin / Wischmann:** Reden von Gott (Befragter Glaube, Heft 12 bzw. Theologisches Forum, Heft 2)

6.1.2 **Matschke:** Gottesbeweise und ihre Kritik (Göttinger Quellenhefte Nr. 1)

6.1.3 **Rang:** Der Christusglaube (Unser Glaube Ausg. A Bd. 3)

6.2 **J. Moltmann:** Gottesbeweise und Gegenbeweise (Das Gespräch, Heft 46)
J. P. Sartre: Ist der Existentialismus ein Humanismus? (Ullstein TB 304)
D. Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung (Siebenstern TB)
R. Bultmann: Jesus Christus und die Mythologie (Furche Stundenbuch 47)
H. Zahrnt: Die Sache mit Gott
H. Zarhnt: Gespräch über Gott
H. Zahrnt: Gott kann nicht sterben
J. A. T. Robinson: Gott ist anders
H. Hirschler: Jesus Christus – Gottes Sohn (Das Gespräch, Heft 54)
W. Reichert (Hrsg.): Sittenstrafrecht im Umbruch (Radius Verlag)
M. Josuttis: Der Streit um den Gottesbegriff (Das Gespräch, Heft 59)
R. Bultmann: Welchen Sinn hat es, von Gott zu reden? in: Glauben und Verstehen, Bd. 1
H. Braun: Die Problematik einer Theologie des NT, in: Zschr. f. Theol. und Kirche 9 (1962), Beiheft 2
H. Braun / H. Gollwitzer: Post Bultmann Locutum. Eine Diskussion, Bd. 1 (Hrsg. H. Symanowski)
V. Gardavsky: Gott ist nicht ganz tot

G Eschatologie

(Aufschlüsselung eines inhaltlichen Bereiches)

1. Lernziele

1.1 **Globalziel:** In Konfrontation mit wissenschaftsorientierten Zukunftsprognosen und -planungen sowie mit philosophisch reflektierten Zukunftserwartungen und -entwürfen die Eigenart christlicher Zukunftshoffnung kennenlernen und ihre Motivationskraft für ein verantwortliches Engagement in der Welt verstehen können.

1.2 **Teilziele:**

1.2.1 Futurologische Zukunftsprognosen und -planungen kennenlernen und die in ihnen implizierten Wertorientierungen ermitteln können.

1.2.2 Philosophisch-politische Utopien kennenlernen, ihren Gesellschaftsbezug verstehen und sie auf ihr jeweiliges Menschenbild und Geschichtsverständnis hin kritisch befragen können.

1.2.3 Die zentralen Aussagen und Begriffe biblischer Apokalyptik und christlicher Eschatologie interpretieren können.

1.2.4 Erklären können, wieso das Zukunftsverständnis des christlichen Glaubens zu engagiertem Planen und Handeln in der Gegenwart befähigt und herausfordert.

1.2.5 Die kritische Funktion christlicher Eschatologie gegenüber jeder Verabsolutierung futurologischer oder utopischer Zukunftsentwürfe, aber auch gegenüber christlich-kirchlichen Fixierungen aufzeigen können.

1.2.6 Erkennen, daß die eschatologische Hoffnung auf Vollendung des Einzelnen wie der Menschheit in keiner innerweltlichgeschichtlichen Realisierung aufgehen kann.

2. Mögliche Inhalte

2.1 Die wesenhafte Zukunftsbezogenheit des Menschen und ihre besondere Akzentuierung in der technisierten Welt von heute
Notwendigkeit wissenschaftlicher Prognosen und Planungen angesichts der großen Menschheitsprobleme (Bevölkerungsexplosion; Welt-Ernährung; Frieden)
Fortschreitende Fähigkeit der exakten Wissenschaften und der Technik zur Beherrschung der Naturkräfte und zur Lösung funktionaler gesellschaftlicher Probleme, zugleich aber auch ihre Begrenztheit und Unfähigkeit, die Wert- und Sinnfrage im ganzen zu stellen und zu beantworten
Analyse verschiedener Futurologien und technokratischer Entwürfe und ihrer (wissenschaftlich nicht ableitbaren) Wertsetzungen oder ideologischen Vorentscheidungen

2.2 Bedeutung und Kritik utopischen Denkens

Analyse des Begriffsfeldes „Utopie"
Verschiedene Utopien, ihre Ursprünge, ihre Strukturen, ihre Auffassungen vom Wesen des Menschen und vom Sinn der Geschichte (z. B. Plato, Th. Morus, Campanella, Bacon, Kant, Comte, Darwin, Marx, Neomarxismus)
Funktionen von Utopien in der jeweiligen Gesellschaft

Kriterien für die Beurteilung von Utopien (wissenschaftliche, philosophische, theologische Kriterien)

2.3 Biblische Apokalyptik und christliche Eschatologie
Mythologische Aussageweise und theologische Gehalte biblischer Eschatologie
Interpretation zentraler biblischer Begriffe, wie „Reich Gottes", „Neuer Himmel und neue Erde", „Auferstehung", „Jüngster Tag", „Gericht", „Wiederkunft Christi", „Ewiges Leben"
Biblisches Zeitverständnis: „Futur" und „Advent"; Polarität von „schon erfüllt" und „noch nicht vollendet"

2.4 Verheißung des Reiches Gottes und Engagement des Christen
Der Glaube an die endgültige Heilzusage Gottes in Jesus Christus und die Hoffnung auf die letztlich „gute Lösung" von Gott her als positive Motivierung zu verantwortlichem Einsatz des Christen in der Welt
Erfüllung des Weltauftrages im Dienst der Liebe: unabhängig von äußerem Erfolg oder Mißerfolg – ohne Illusion und ohne Resignation
Das Problemfeld der „politischen Theologie"

2.5 Eschatologischer Vorbehalt
Kritische Nüchternheit gegenüber allen endgültigen und absoluten Lösungsversuchen in Wissenschaft, Philosophie und Politik
Ideologiekritische Funktion des christlichen Verheißungsglaubens gegenüber jeder Form des Totalitarismus und des Utopismus (Wahrung der Würde des Menschen gegen jeden Versuch, den Menschen als Mittel zum Zweck zu degradieren und ihn dem Moloch einer anonymen Zukunft zu opfern)
Kritik aber auch gegenüber allen geschichtlichen Verabsolutierungen im christlich-kirchlichen Bereich (Chiliasmus; kirchlicher Triumphalismus; Reich-Gottes-Ideologie usw.)

2.6 Gott als die absolute Zukunft
Begrenztheit und Vorläufigkeit aller innerweltlich-geschichtlichen Lösungen im Hinblick auf das verheißene „Reich Gottes", d. h. auf Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, Heil im endgültigen und universalen Sinn
Transzendente Erfüllung für den Einzelnen (auch für den, der aufgrund von Krankheit, Unglück, Alter nichts zum innergeschichtlichen Fortschritt beitragen kann) wie für die ganze Menschheit (Heilsvollendung der Geschichte), und zwar im Zusammenhang miteinander

3. Hilfen für die Unterrichtspraxis

3.1 **Mögliche Themen** Der Mensch vor der Zukunft

Die Bedeutung der „Zukunft" im modernen Denken, Zukunftserwartungen der Menschheit und die Hoffnung der Christen
Futurologie – Utopie – Eschatologie
Das Prinzip der Hoffnung in Philosophie und Theologie (Bloch – Moltmann – Metz)

Das Christentum – eine „Jenseitsreligion"?
Jenseitshoffnung, Reich Gottes und Weltengagement
Der neue Himmel und die neue Erde
Die Reich-Gottes-Gleichnisse Jesu
Gott – die absolute Zukunft
Christentum und Fortschritt
Das Reich Gottes – Utopie oder Chance (Rahmenplan 12.1)
Futur oder Advent?
Ende der Welt oder Vollendung der Welt? (Die Frage nach den „letzten Dingen")
Angst und Hoffnung als Existentialien der Zukunftserwartung
Vom Scheitern des Menschen und der eschatologischen Hoffnungen (Rahmenplan)
Die „condition humaine" des Christen: Leben in Glaube, Hoffnung und Liebe im Spannungsfeld zwischen Auferstehung und Wiederkunft Christi (Rahmenplan 13.13)
Die gemeinsame Verantwortung von Christen und Nichtchristen für die Zukunft der Welt
Gibt es eine „Theologie der Revolution"?
Was heißt „politische Theologie"?
Christlicher Glaube und Politik für die Zukunft
Die Frage nach dem Tode
Der Tod des Menschen und die Auferstehungshoffnung des Christen

3.2 Lernzielorientierte Unterrichtsentwürfe

Zukunft der Welt, von Fikenscher, in: Arbeitshilfe 1971, 3, Gymnasialpädagogische Arbeitsstelle, 852 Erlangen, Neustädter Kirchplatz 7
Utopien, von Ott, Grimm, Lipok (Materialien für den RU, Kath. Schulkommissariat Bayern)
Die Zukunft der Gesellschaft (Informationen 1970, 3 und 4, Kassel, mit Schüler-Textheft)

3.3 Textsammlungen

Alternativen
2 Woher – wohin – wozu (Teil 4)
3 Mit Konflikten leben (Teil 4)
6 Die Sache Gottes
7 Politik – Mächte – Ideologien
10 Friede – die notwendige Utopie
11 Tod – Jenseits – Auferstehung
Theologisches Forum
5 Frieden auf Erden
9 Politische Ethik
10 Die zukünftige Welt
13 Glück und Heil
Göttinger Quellenhefte
6 Ideologie
11 Menschenmacher oder die machbare Zukunft
Mosaik (Diesterweg)

30 Futurologie, Der Mensch der Zukunft in der Vision des Dichters
22 Christsein in dieser Welt. Auf der Suche nach Homunculus
Religion
Studienstufe (Calwer)
Der Tod – was ist das?
Medizinische, psychologische und theologische Aspekte zur Frage des Todes
3 Das Weltbild Teilhard de Chardins

3.4 Literatur

Steinbuch: Mensch – Technik – Zukunft
Picht, G.: Prognose – Utopie – Planung (Klett 1967)
Taylor, G. R.: Die biologische Zeitbombe (Frankfurt 1969)
Huxley, A.: Schöne neue Welt (FiTB 26)
Orwell, G.: 1984 (TB)
Marcuse, H.: Versuch über die Befreiung (es 329; 1969)
Modelle und Elemente künftiger Gesellschaften (Rowohlts tele Bd. 44, 1971
Der utopische Staat (Morus, Campanella, Bacon) (RK 68/9)
Bloch, E.: Das Prinzip Hoffnung
Moltmann: Theologie der Hoffnung (München 1966)
Pieper, J.: Über die Hoffnung (Kösel)
Staudinger, H.: Christentum und Fortschritt (in ibw-Journal) 9. Jg. Nr. 9 vom 15. 9. 1971)
Marsch, W. D.: Zukunft (Kreuz Verlag Stuttgart 1969)
Knörzer, W.: Reich Gottes – Traum, Hoffnung, Wirklichkeit (Bibelwerk Stuttgart 1970)
Teilhard de Chardin: Die Zukunft des Menschen (Olten/Freiburg 1963)
Metz / Rahner / Garaudy: Der Dialog (zwischen Christen und Marxisten) (rororo 944, 1966)
Kasper, W.: Politische Utopie und christliche Hoffnung (in Frankf. Hefte 1969 Heft 8; ebenfalls in: Glaube und Geschichte, Grünewald Verlag Mainz, 1970, S. 155–58)
Weizsäcker, C. F. v.: Die Aufgabe der Kirche in der kommenden Weltgesellschaft (in: Ev. Kommentare, Kreuz Verlag Stuttgart 1970)
Schillebeeckx: Gott die Zukunft des Menschen (Grünewald Verlag Mainz, 1969)
Guardini, R.: Von den letzten Dingen (Würzburg)
Jenseits des Todes, hsg. v. G. Hildmann (Quell Verlag Stuttgart 1970)

H Jesus Christus
(Aufschlüsselung eines inhaltlichen Bereiches)

1. Lernziele

1.1 **Globalziel**

Person, Wirken und Botschaft Jesu als wesentliche Mitte des Christentums erfassen.

1.2 **Teilziele**

1.2.1 Die neutestamentliche Aussage über Person, Wirken und Botschaft Jesu in ihrer jeweiligen Eigenart darlegen.

1.2.2 Unterschiedliche Deutungen der Gestalt Jesu in Geschichte und Gegenwart kennen und beurteilen.

1.2.3 Die befreiende Wirkung der Botschaft Jesu aufzeigen.

1.2.4 Für den bis in die Gegenwart wirkenden Anspruch Jesu Beispiele nennen.

2. Mögliche Inhalte

2.1 Die Vielfalt und Einheit christologischer Aussagen im NT
Tod und Auferstehung Jesu als die zentrale Aussage über die Person und das Wirken Jesu
Die Botschaft vom Reiche Gottes als Mitte der Verkündigung Jesu
Die Bedeutung der Gleichnisse und Wunder in der Verkündigung Jesu
Die Unterscheidung zwischen dem „historischen Jesus" und dem „Christus des Glaubens" als Folge der Kritik der Aufklärung und der Entwicklung der historisch-kritischen Methode (Leben-Jesu-Forschung; Wahrheit der Evangelien)
Das Neue Testament als ein von der Ostererfahrung der Jünger geprägtes Glaubenszeugnis und sein dreifacher „Sitz im Leben" (Sitz im Leben des historischen Jesus, der Urgemeinde, der Redaktoren)
Untrennbarkeit des historischen Jesus und des Christus des Glaubens
Die Bedeutung des historischen Jesus für den Christusglauben

2.2 Die Entfaltung der Christologie in den Auseinandersetzungen der frühen Kirche
Umstrittene Deutung der Gestalt Jesu, z. B. Jesus als Weisheitslehrer, als Prophet, als sozialer oder politischer Revolutionär, als Lehrer der Humanität, als Superstar
Neuere theologische Perspektiven und Entwürfe zur Christologie, z. B. Rahner, Teilhard de Chardin, Schoonenberg, Ratzinger, Bultmann, Braun, Sölle ...

2.3 Jesu kritische Stellungnahme zu Gesetz, Institution, Tradition
Kirchliche Erneuerungsbewegungen, die gesellschaftskritische Funktion der Kirche

2.4 Jüngerschaft und Nachfolge Jesu im NT
Wirkungen der Gestalt und des Anspruches Jesu in Geschichte und Gegen-

wart (Exemplarischer Aufweis an bedeutenden Gestalten der Kirchengeschichte, religiöser Bewegungen, Orden)
Leben als Christ in der Welt von heute

3. Hilfen für die Unterrichtspraxis

3.1 Mögliche Themen

Soll man noch von Jesus von Nazareth reden? warum? wozu?
Jesus im Urteil von Christen und Nichtchristen
Was wissen wir eigentlich von Jesus?
Jesus Christ – Superstar? Das Jesusbild in der Jesus-People-Bewegung
Gesellschaftskritische Aspekte der Botschaft Jesu
Jesu Botschaft – eine revolutionäre Lehre? (die Bergpredigt)
Die Wunder Jesu
Die Gleichnisse Jesu
Christusbilder im NT: Synoptiker, Johannes, Paulus
Tod und Auferstehung Jesu – was bedeutet das für uns?
Die christologischen Auseinandersetzungen in der alten Kirche
Der historische Jesus und der Christus des Glaubens
Der Anspruch Jesu
Der Sinn des Glaubens an Jesus Christus heute (Nachfolge, Formen des Zeugnisses)

3.2 Lernzielorientierte Unterrichtsentwürfe

Von Jesus Christus heute reden. Unterrichtsversuch für die Klasse 11 von K. Dargies, in: „z. B." Heft 1/1970, S. 11 ff.
Außerkirchliche Deutungen Jesu. Unterrichtseinheit für die Klasse 11 von U. Kattmann, in: „z. B." Heft 3/1970, S. 65 ff.
Die Frage nach Jesus Christus. Unterrichtseinheit in einer Oberstufenklasse von Renate Allheit, in: Der evangelische Erzieher, Heft 10/1970, S. 398 ff.
Drei Vertonungen der Passion (Rockoper-Penderecki-Bach), von Kranemann/Löhre/Ossing. Arbeitshilfe für den RU der Sekundarstufe II, hsg. von der Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bischöfl. Generalvikariat Münster.

3.3 Textsammlungen

Der Anspruch Jesu, Theol. Forum, Heft 3
Wege zur Bibel, Theol. Forum, Heft 12
Jesus von Nazareth – Sohn Gottes, von H. Hirschler, Göttinger Quellenhefte 2, Vandenhoeck & Ruprecht, 1970
Jesus Christus in unserer Welt, Göttinger Quellenhefte
Kreuz, Auferstehung und Geburt Jesu, von Brockmann-Kekow, Materialien für den RU 3, Frankfurt, Diesterweg 1970
Antike Parallelen zu den Wundergeschichten im NT, von S. Kunath, Göttinger Quellenhefte 4, Vandenhoeck & Ruprecht 1970

3.4 Audiovisuelle Medien

Taize, Ein Hörbild über die Kommunität von Taize. Calig (Dias 44,70 DM; Platte 21,00 DM)

Wunder als Zeichen. 10 Referate mit Diskussion für das Glaubensgespräch (DKV, SB, Butzon & Bercker. 5 Tonbänder je 38,00 DM; enthält auch: Humanität ohne Gott? Ein anderer Gott)
Wer ist Jesus von Nazareth? Ist der Glauben an Jesus vernünftig? „Steyltonbild", 80 Farbdias, München.

3.5 Literatur

Fuller: Die Wunder Jesu in der Exegese und Verkündigung, Patmos 1967
Gnilka, Joachim: Jesus Christus nach frühen Zeugnissen des Glaubens, in: Bibl. Handbibl. 8, Kösel
Höfer, A.: Jesus von Nazareth, 20 bibl. Katechesen, Müller Salzburg 1969
Jeremias, J.: Die Gleichnisse Jesu, Siebenstern TB 43
Knörzer, W.: Die Bergpredigt – Modell einer neuen Welt, Kath. Bibelwerk Stuttgart 1969
Kremer, J.: Die Osterbotschaft der vier Evangelien, Kath. Bibelwerk Stuttgart 1969
Meinberger, Gonsalv: Jesus starb – umsonst, Herder 1971
Müssle: Politischer Jesus – seine Bergpredigt, Humanität, Jesus im Spiegel der Bergpredigt, Pfeiffer München
Rahner / Thüsing: Christologie, systematisch und exegetisch. Quaestiones disputatae 55, Herder 1972
Trilling, W.: Die Geschichtlichkeit Jesu, Patmos
Trilling, W.: Die Krise Jesu von Nazareth, Echter
Trutwin, W.: Evangelium Jesu Christi, Düsseldorf 1970
Trutwin, W.: Erinnerung und Hoffnung, Düsseldorf 1971
Werners: Drei Aufsätze zur Christologie, Reihe Pädagogische Arbeitshilfen, Heft 1
Schierse-Schnackenburg: Wer war Jesus von Nazareth? Theologisches Interview 9
Wer ist in Gottesnamen dieser Jesus? 25 Betrachtungen zur Person Jesu, Herder 1972

10. Hinweise auf Informationsquellen

10.1 Medienkatalog 72/73
AV – Material zu Themen aus Kirche und Gesellschaft
Herausgeber: Evangelische Konferenz für Kommunikation, Geschäftsstelle,
6 Frankfurt/Main, Friedrichstraße 34
Schutzgebühr: 5,00 DM.

10.2 Unterrichtsmodelle, Unterrichtsprojekte, Materialien, Arbeitshefte für den Religionsunterricht
Herausgeber: Deutscher Katecheten-Verein e. V.,
8 München 80, Preysingstraße 83 c
Schutzgebühr: 3,00 DM.

Nachwort zur 2. Ausgabe

Schon im Nachwort zur 1. Auflage wurde der Stellenwert der Unterrichtsempfehlungen für den Kursunterricht in der neugestalteten gymnasialen Oberstufe als der von vorläufigen Empfehlungen bestimmt. Dies gilt auch für die vorliegende überarbeitete Fassung, in der die Mitglieder der Fachgruppen ihre Intentionen präzisiert haben und in die ebenfalls die ersten Stellungnahmen der Schulen, sowie Unterrichtserfahrungen und Diskussionsergebnisse eingegangen sind.

Im übrigen gilt, was schon im Nachwort zur 1. Auflage der Unterrichtsempfehlungen formuliert wurde:

Die Unterrichtsempfehlungen sind als eine erste Lehrplanhilfe für die Fachlehrer gedacht, die an den vom 1. 8. 1972 an beginnenden Versuchsreihen zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe auf der Grundlage des Entwurfs einer Vereinbarung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder beteiligt sind.

Der Runderlaß vom 19. 4. 1972, der für das Land Nordrhein-Westfalen die rechtlichen Voraussetzungen für den Beginn der Versuchsreihe schuf, hat diese Lehrplanhilfen angekündigt und zugleich das pragmatische Verfahren begründet und offengelegt, das zu ihrer Erarbeitung geführt hat (vgl. Nr. 3.4 des Erlasses).

Die vorliegenden Lehrplanhilfen sind unter der dreifachen Prämisse entstanden, daß die Richtlinien von 1963 sowohl in ihrer Struktur als auch in ihren Inhalten einen Modernitätsrückstand aufweisen, daß nach dem gegenwärtigen Stand der Curriculumforschung ein wissenschaftlich gesichertes Curriculum für die einzelnen Fächer des Gymnasiums in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, daß aber dennoch Lehrplanentscheidungen getroffen werden müssen, die die langfristig angesetzte, wissenschaftliche Curriculumentwicklung von der Schulpraxis her vorbereiten helfen.

In diesem Zusammenhang ist das Verfahren zu sehen, aus dem die vorliegenden Empfehlungen erwachsen sind.

Zur Lösung einer im Grunde nur vorläufig lösbaren Aufgabe haben die Schulkollegien je 6 fachkompetente und in der Mehrzahl auch versuchserfahrene Lehrer benannt, die die nach ihrer Auffassung möglichen Lehrplanentscheidungen für das Kurssystem vorgeschlagen und ihre Lösungsvorschläge in einer 2. Sitzungsperiode weiterentwickelt haben. Die Fachgruppen wurden beraten durch Fachdezernenten und Fachreferenten der Schulaufsicht.

Die vorliegenden Lehrplanentscheidungen, die der Schulversuchspraxis und -erfahrung entstammen, erhalten den Charakter von Empfehlungen. Sie können für die an den Versuchsreihen beteiligten Schulen an die Stelle der Richtlinien treten. Indem diese Empfehlungen den Versuchsschulen zur Erprobung übergeben werden, soll eine koordinierte schulpraktische Weiterentwicklung der Lerninhalte für ein Kurssystem eingeleitet werden.

Zugeordnet zur langfristig angesetzten Entwicklungsebene der wissenschaftlichen Curriculumentwicklung wird ein schulpraxisbezogenes Koordinierungssystem aufgebaut, das Überprüfung, Weiterentwicklung und eine Neuordnung des Bezugsfeldes der Lerninhalte ermöglicht.

Notizen

Notizen

Notizen

Notizen

Herausgegeben vom Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen
4 Düsseldorf, Völklinger Str. 49